

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

12.6.1928 (No. 161)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle späterer Gemalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrubrik, Blätter für den Familienkreis, Was der heil. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illustr. Liebesdruckbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5^{1/2} Uhr

Nr. 161 (8 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 12. Juni 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Die Zahl der Toten bei dem Siegelsdorfer Eisenbahnunglück hat sich auf 24 erhöht.

Der Reparationsagent veröffentlicht einen interessanten Bericht über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage.

Der Windthorstbundesführer Dr. K r o n e kommt in den Reichstag.

Wieder ein Bombenanschlag von Antifaschisten

Buenos Aires, 11. Juni. Aus Barate wird gemeldet, daß wieder eine von Antifaschisten gelegte Bombe in der Wohnung des italienischen Konsularagenten explodierte, ohne indessen irgendwelchen Schaden anzurichten.

Bombenanschläge in Madras

London, 11. Juni. Neuter berichtet, daß in Schanghai japanische Meldungen über Bombenanschläge eingetroffen sind, die gestern Abend an verschiedenen Stellen der Innenstadt und der Stadtmauern von Madras verübt wurden. Die meisten Bomben seien offenkundig gegen die japanischen Verwaltungsgebäude gerichtet gewesen. Es seien keine Menschenleben zu beklagen. Der japanischen Beamten habe sich eine Panik bemächtigt. Die chinesischen Polizisten seien bei den Explosionen geflohen.

Zum Rücktritt Tschiangkai-scheks

London, 11. Juni. „Times“ berichtet aus Schanghai zu Tschiangkai-scheks Rücktritt: Fengguhsiangs Entschlossenheit, Tientsin für sich selbst zu nehmen, was allen früheren Abmachungen zwischen Tschiangkai-schek, Fengguhsiang und Jehhsian widerspricht, und auf Neuterei gegen Tschiangkai-schek hinausläuft, stellt Tschiangkai-schek vor die unangenehmste Alternative. Er muß entweder gegen Fengguhsiangs Kruppen kämpfen oder begeben.

Daily Telegraph berichtet aus Schanghai, man erwarte nicht, daß Hanfing den Rücktritt Tschiangkai-scheks vom Oberbefehl der nationalistischen Streitkräfte annehmen werde. Tschiangkai-scheks Schritt wird dahin ausgelegt, daß die Nationalisten nicht die Absicht haben, die zurückweichenden Nordtruppen über die große Mauer hinaus nach der Mandchurei zu verfolgen.

Entdeckung eines Komplotts gegen Ibn Saud

London, 11. Juni. Einer Agenturmeldung zufolge besagt ein Bericht aus Mekka, daß ein Komplott gegen Ibn Saud entdeckt worden ist. Unter den beschlagnahmten Dokumenten befindet sich ein Schreiben eines Führers der indischen Kalifatgesellschaft an den Imam von Yemen, worin dieser aufgefordert wird, den ungläubigen Ibn Saud anzugreifen und ihn aus dem Hedschas zu vertreiben.

Zur Stabilisierung der französischen Währung

Paris, 11. Juni. Im Verlaufe des am Samstag abgehaltenen Ministerrats hat Ministerpräsident Poincaré, wie Echo de Paris berichtet, seinen Kollegen von einer Note des Rates der Bank von Frankreich über die legale Stabilisierung Mitteilung gegeben. Sämtliche Minister mit Ausnahme von Louis Marin hätten sich der Meinung Poincares angeschlossen, daß man so schnell wie möglich die französische Währung zum gegenwärtigen Kurse stabilisieren müsse, der Pensionsminister habe jedoch die Ansicht vertreten, daß man den Franc zunächst staffelweise noch mehr revalorisieren müsse. Poincaré habe Marin darauf hingewiesen, daß falls er aufgrund dieser Meinungsverschiedenheiten aus dem Kabinett austreten sollte, er selbst mit dem ganzen Kabinett zurücktreten würde. Diese Eventualität bezeichnet Echo de Paris als ausgeschlossen und erklärt, daß der Ministerpräsident bereits Ende der Woche zur Frage der Stabilisierung Stellung nehmen werde und die Kammer bei der Abstimmung über die entsprechende Gesetzesordnung ihre Haltung zum Ausdruck bringen könne.

24 Tote bei dem Siegelsdorfer Eisenbahnunglück

Nürnberg, 11. Juni. Heute nacht starb der als schwerverletzt gemeldete Lokomotivführer Johann Schöder aus Wschaffenburg, heute früh 10 Uhr Frau Anna Brottegeier aus Nürnberg. Die Gesamtzahl der Toten beträgt somit 24.

Die Unfallstelle bei Siegelsdorf ist auch heute noch in weitem Umkreise durch Landespolizei und Gendarmerie abgeperrt. Die Aufräumungsarbeiten werden mit größtem Eifer fortgesetzt. Der eingeleitete Betrieb ist seit mehreren Stunden wieder aufgenommen. Von der Reichsbahnverwaltung weist eine Kommission an Ort und Stelle, die die Erhebungen nach der Ursache des Unglücks weiterführt. Ueber den Bestattungstermin der im Fürther Reichenhause aufgebahrten Toten ist noch nichts bestimmt worden. Eine Anzahl der Leichen wird in ihre Heimat abtransportiert werden.

Die Namen der 22 sofort Getöteten

Nürnberg, 11. Juni. In der Leichenhalle auf dem Fürther Friedhof ruhen bis jetzt 19 Tote. Die elf tödlich Verunglückten sind in Jeltbahnen gebettet. Acht in den Krankenhäusern Verstorbenen liegen in Särgen, auf deren Deckeln mit Kreide die Namen der Toten geschrieben sind. Die drei bis jetzt unbekannt toten Frauen glaubt man mit einiger Sicherheit festgestellt zu haben. Die eine ist die Frau des tödlich verunglückten Verwaltungsinpektors Kaiser aus München, die zweite ist wahrscheinlich die Frau des umgekommenen Ingenieurs Provarch aus Ungarn und die dritte Tote ist eine aus München stammende, in den 50er Jahren stehende Telephonistin, deren Name noch nicht ermittelt werden konnte.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg veröffentlicht folgende Liste der Toten und Schwerverletzten:

- Die Toten sind:
1. Referendar Dr. August Kehler (Würzburg),
 2. Ingenieur Eugen Provarch (Ungarn),
 3. Stellwerksmeister: Gerhard Oberhauser (Gmünd),
 4. Stellwerksmeister Joseph Dirz (Gmünd),
 5. Stellwerksmeister Johann Jaedel (Würzburg),
 6. Verwaltungsinpektor Kaiser (Ort unbekannt),
 7. Lokomotivführer F m h o f (Würzburg),
 8. Kaspar Flug, Eisenbahner aus Köln-Mippes,
 9. Gelmuth Eberhardt, Bergpraktikant aus Birna,
 10. Leonhard Gul, Lokomotivheizer aus Oberhausen (Rheinland),
 11. dessen Ehefrau,
 12. Peter Baier, Oberwerksmeister (Schweinfurt),
 13. Elise Donner, Lokomotivführerchefrau (Altenhunden),
 14. Eine unbekannt Frau,
 15. Johann Wulferz, Rangierkassierer (Obernau bei Wschaffenburg),
 16. Robert Donner, Lokomotivführer (Altenhunden),
 17. Bruno Knotel (Wochum), Leiter der Versuchsanstalt der Deutschen Gießwerke,
 18. Erika von Laffert-Waldeck, Kaufmannstochter aus Lautersdorf i. Rh.,
 19. Frau W i c h e r, Eisenbahnhofschloßersfrau aus Würzburg.

Schwerverletzte: Kaspar Koch, Eisenbahnschaffner aus Ottobrunen, Matthias Fleschhut, Lokomotivführer aus Würzburg, Johann Schred, Lokomotivführer aus Altenhunden, Ernst Hilz aus München.
Elf Personen wurden leicht verletzt.

Bericht von Augenzeugen

Berlin, 11. Juni. Von einem Zeugen des Unglücks, der der Eröffnung der Kunstausstellung in Nürnberg bewohnte, und mit dem Unglückszug nach Hause fuhr, wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt: Ich befand mich in einem der vorderen drei Wagen. Kurz nach der Station Siegelsdorf bemerkte man im Wagen ein Schwanken, das sich immer mehr und mehr verstärkte. Dann erfolgte ein mächtiger Stoß, ein Krachen u. furchtbares Schreien, und das Unglück war da. In diesem Augenblick erloschen sämtliche Lichter. Raum war der erste Schrecken vorbei, und die Leute etwas zu sich gekommen, da kam der furchtbare heiße Dampf, der von der unter dem Wagen liegenden Maschine aufquoll.

Darauf höflich halte der Schreckensruf: „Dampf abstellen, um Gottes Willen, den Dampf abstellen, sonst gehen wir zugrunde. Der Dampf ist unser Verderben!“ wieder. Nur dem Umstand ist zuzuschreiben, daß ich im Augenblick des Unglücks im Seitengang des Wagens stand, sonst hätte auch mich der Dampf verbrüht. Die meisten der Passagiere wurden verbrüht. Ich fühlte, daß mir keine Glieder gebrochen waren, nur das Blut rieselte mir vom Gesicht herab. Nase, Mund und Ohren waren zertrümmert. Einer der Mitreisenden meines Abteils stieg durch das Fenster ins Freie. Beim Heraussteigen mußte man mindestens 10 Meter über Trümmer und Leichen hinwegsteigen, um wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Die Stahlachsen waren wie Streichhölzer geknickt, zerissen, gerollt und verkrümmelt. Die schweren Schwellen des Unterbaues geradezu zerfäbert.

Der im Nürnberger Krankenhaus liegende Geizer des verunglückten D-Zuges, Fleischerhut, erzählt einem Mitarbeiter der „B.Z.“ folgendes: Ich befand mich auf meinem Geizerstand, als wir die Station Siegelsdorf durchfuhren. Kurz nachdem der Zug die Linkskurve hinter sich hatte, bemerkte ich, daß die Lokomotive schwankte. Das war etwa in der Höhe des Stellwerkes. Ich hatte den Eindruck, daß damals schon die Lokomotive aus den Schienen gesprungen war. Das Schwanken wurde plötzlich so bedrohlich, daß der Führer mit aller Wucht die Bremsen zog. Dann war in einer Sekunde das ganze Unglück geschehen. Fleischerhut weist dann darauf hin, daß er zum dritten Mal auf einer Lokomotive gefahren sei, die verunglückt ist.

Beileidstelegramme

Berlin, 11. Juni. Reichspräsident von Hindenburg hat an Generaldirektor Dormüller das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Tiefbewegt durch die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück bei Siegelsdorf spreche ich Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus. Ich bitte Sie, dieselbe auch den Hinterbliebenen der Todesopfer und den Verletzten, diesen zugleich mit meinen besten Wünschen für ihre Wiederherstellung zu übermitteln.“
gez. von Hindenburg.

Reichskanzler Marx hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormüller, nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Tieferschüttert durch die Nachricht von dem schweren Unglücksfall bei Siegelsdorf spreche ich der Deutschen Reichsbahn zugleich im Namen der Reichsregierung innigste Anteilnahme aus. Ich verbinde damit die Bitte, den Angehörigen der tödlich Verunglückten die warmste Teilnahme der Reichsregierung zu übermitteln und den Verletzten die besten Wünsche für baldige Wiederherstellung auszusprechen.“
gez. Reichskanzler Marx.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch hat aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Siegelsdorf an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem Unfall bei Bahnhof Siegelsdorf hat mich auf das Tiefste erschüttert. Ich bitte, den Hinterbliebenen der Getöteten meine herzliche Teilnahme und den Verletzten meine warmste Wünsche auf baldige Genesung auszusprechen.“

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormüller, hat an den Präsidenten der Reichsbahndirektion Nürnberg ein Telegramm gerichtet, in dem er den Verletzten sowie den Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen sein tiefgefühltes Beileid und ausdrückt, daß auch der großen Zahl verdienter Eisenbahner, die aus den Reihen des Reichsbahnpersonals gerissen wurden, mit Trauer gedacht werde. Die Reichsbahn — heißt es am Schluß — wird alles tun, die Lage der Opfer und ihrer Hinterbliebenen zu erleichtern.

Aus dem Bericht des Reparationsagenten

Berlin, 11. Juni.

Der Generalagent für Reparationszahlungen und die Kommissare und Trenthänder veröffentlichten heute ihre Berichte.

In der Einleitung stellt der Generalagent fest, daß die Uebertragungen von Sachlieferungen und Devisen mit dem wachsenden Aufkommen der Reparationszahlungen Schritt gehalten hätten. Deutschland habe seine Zahlungen regelmäßig und pünktlich geleistet. Die besonderen Sicherheiten des Planes hätten sich in einer Weise entwickelt, daß zunehmende Gewißheit vorhanden sei, daß sie auch die Standard-Zahlungen, die Deutschland vom fünften Jahre ab zu leisten habe, gewährleisten würde. Das gelte nicht nur für die Haushaltszahlungen, sondern auch für die Industrie- und Eisenbahnzahlungen.

Die Wirtschaft habe in der Vergangenheit starke Belebung gezeigt. Vor einem Jahre habe sich die Produktion stark auf Inlandskonsum eingestellt. Aus dem Hauptteil des Berichtes, der in acht Kapitel eingeteilt ist, ist an Einzelheiten u. a. hervorzuheben die nochmals ausgesprochene Bestätigung, daß Deutschland die Reparationszahlungen loyal und pünktlich geleistet hat.

Sehr ausführlich beschäftigt sich der Generalagent, gestützt auf den Bericht des Eisenbahnkommissars, mit der Tariffrage und den Finanzierungsproblemen der Reichsbahn, wobei er u. a. feststellt, daß die Gesellschaft, soweit sie ihre Ausgaben für Neuanlagen und Neugefaltung von Betriebsmitteln nicht aus Betriebsüberschüssen finanzieren könne, sich den Möglichkeiten der Kapitalbeschaffung anpassen müsse, wozu die Ausgabe von Vorzugsaktien auf dem Inlandsmarkt der gegebene Weg sei.

Einen breiten Raum nimmt naturgemäß die Betrachtung der Haushaltsgebarung von Reich, Ländern und Gemeinden ein, die, wie der Generalagent meint, durch die steigenden Steuereinnahmen, die auf das hohe Niveau wirtschaftlicher Beschäftigung zurückzuführen sei, erleichtert worden sind. In großem Umfang seien allerdings die zunehmenden Einnahmen durch neue Ausgaben absorbiert worden, und immer noch seien die laufenden Ausgaben größer als die laufenden Einnahmen.

Der Generalagent hebt in zustimmendem Sinne die Initiative hervor, die das Reich im Sinne einer größeren Verantwortlichkeit für die öffentlichen Finanzen Deutschlands inzwischen ergriffen hat, wobei auch die Länderministerkonferenz vom Januar dieses Jahres u. a. gewürdigt wird. Trotz der so dokumentierten Führerschaft des Reiches auf dem Gebiete der öffentlichen Finanzgebarung, die einen bedeutenden Fortschritt darstelle, bleibe aber noch viel zu tun.

Der Reparationsagent bespricht dann die für die Gestaltung des Haushaltes 1929-30 nach seiner Ansicht sich ergebenden Schwierigkeiten, die, wie er ausführt, durch eine bedeutliche Zunahme der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit und der Steuerkraft wesentlich gemindert werden könnten. Besonders unterzucht wird die Bedeutung des Finanzanschlusses.

Bei der Besprechung der Haushaltschwierigkeiten der Länder wird als hauptsächlichste Ursache die Erhöhung der Gehälter und Pensionen erwähnt.

Schließlich wird festgestellt, daß in den sechs Monaten bis zum 31. März 1928 die Schuld des Reiches weiter zurückgegangen sei.

Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich eingehend mit den deutschen Kredit- und Währungsverhältnissen, wobei zunächst erklärt wird, daß die deutsche Konjunktur einschl. der Kreditwirtschaft sich gegenwärtig in einem Stadium befindet, wo ihre Ausdehnung ziemlich abgeschlossen sei. Wenn die deutsche Wirtschaft für ihre umfangreiche Produktion im Inland oder Ausland einen Markt finden wolle, so könne sie es sich nicht gestatten, die Preise weiter ansteigen zu lassen. Der letzte Erfolg hänge nicht von künstlich wirkenden Verböten, die nur die Folge, aber nicht die Ursache beseitigen könnten, sondern von der Ausgabepolitik der verschiedenen öffentlichen Körperschaften. Dabei wird festgestellt, daß die größte Zunahme in Auslandsanleihen 1928 auf öffentliche und halböffentliche Unternehmungen entfiel, während die deutsche Wirtschaft bis vor kurzem nur wenig neues Auslandskapital aufgenommen habe. Die gesamte Verschuldung an das Ausland mit Einschluß der Privatwirtschaft, aber ohne die Dawesanleihe und ohne auswärtige Käufe deutscher

Effekten schätzt der Generalagent auf etwa 5550 Millionen Reichsmark.

Weiterhin wird in gewissem Umfang ein Bedürfnis für Auslandskredite sich geltend machen und, um diese Kredite zu erhalten, sei es besonders erforderlich, daß das Vertrauen des ausländischen Anleihegebers in vollem Umfange aufrechterhalten bleibe.

Die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen werde daher zum mindesten aus diesem Grunde eine Angelegenheit von wachsender praktischer Bedeutung.

Bei der Behandlung der Lage der Landwirtschaft führt der Reparationsagent u. a. aus, daß deren Notlage weniger infolge der Höhe der Verschuldung als infolge der hohen Zinsen schwer zu behandeln sein wird.

Auf dem Gebiete des Außenhandels stellt der Reparationsagent fest, daß von den letzten Monaten des Jahres 1927 bis zur Gegenwart eine Periode sehr großen Produktionsumfanges in Deutschland — mehr Güter ausgeführt worden sind als während irgendeiner ähnlichen Periode seit der Stabilisierung.

Der Einfluß des Reparationsberichts in Berlin. Berlin, 11. Juni. Ueber den ersten Eindruck des Halbjahresberichts des Reparationsagenten wird in Berliner politischen Kreisen betont, daß die Ausführungen Parker Gilberts im allgemeinen erfreulich sachlich und ohne jede Schärfe gehalten sind.

Berlin, 11. Juni. Ueber den ersten Eindruck des Halbjahresberichts des Reparationsagenten wird in Berliner politischen Kreisen betont, daß die Ausführungen Parker Gilberts im allgemeinen erfreulich sachlich und ohne jede Schärfe gehalten sind.

Küchler der Deutschen Delegation aus Genf

Berlin, 11. Juni. Unter Führung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Dr. v. Schuber, traf die deutsche Delegation aus Genf heute nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge 3.44 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein.

Ueberschwemmungsgefahr im schweizerischen Rheintal

Buchs (Kanton St. Gallen), 11. Juni. Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage hat der Rhein bei Buchs bereits einen Pegelstand von 8,80 Meter erreicht.

Die frühere Reichstriebsflotte

Berlin, 11. Juni. (Privatmeld.) Es ist richtig, daß am Tage von Stagerat die Fahrzeuge der Reichsmarine die frühere Reichstriebsflotte geblieben haben.

Neue Nachricht von der „Italia“

Oslo, 11. Juni. Die hiesige italienische Gesandtschaft erhielt heute nacht um 4.30 Uhr ein Telegramm von der „Citta di Milano“, in dem der Standort der „Italia“ mit 80 Grad 37 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 10 Minuten östlicher Länge angegeben wird.

Mobile funkt Die Schilderung seines Unglücks

Berlin, 11. Juni. Wie aus dem ersten Bericht des Generals Mobile an die italienische Regierung hervorgeht, hat sich bei dem Luftschiff „Italia“ zugestohener Unfall die Gondel von der Umhüllung des Luftschiffes getrennt.

Hilfe für Mobile

Oslo, 11. Juni. Amundsen erklärte, es sei wichtig, daß der Mannschaft der „Italia“ so rasch wie irgend möglich Hilfe gebracht werde.

Um die Regierungsbildung

(Eigener Drahtbericht.) J.H. Berlin, 11. Juni.

Die Regierungsbildung im Reich kommt jetzt schnell in Fluß. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion war am Montag zu einer fraktionsübergreifenden Sitzung zusammengetreten.

Der bisherige Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Montag nachmittag zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen, in der gleichfalls die politische Lage erörtert wurde.

In diesem Sinne hat sich der Abgeordnete von Guérard bereits am Samstag dem Reichspräsidenten gegenüber geäußert.

Die Erweiterung der preussischen Regierung. (Eigener Drahtbericht.) J. H. Berlin, den 11. Juni.

gestellt hätten, telegraphiert mit der dringenden Bitte, ihm sofort mitzuteilen, ob sie bereit seien, an der Finanzierung der Expedition teilzunehmen.

Der norwegische Wissenschaftler Soel, ein Sachverständiger in Fragen über Spitzbergen, erklärte: Es ist von größter Wichtigkeit, daß ein Eisbrecher nordwärts gesandt wird.

Noch keine Nachricht über die „Zenita“

London, 11. Juni. Laut „Daily Express“ ist bis gestern mitternacht keine Nachricht über den Eisbrecher „Zenita“ eingetroffen.

Dr. Heß verzichtet auf sein Reichstagsmandat zugunsten Dr. Krones

(Eigener Drahtbericht.) J.H. Berlin, 11. Juni.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Heß, der bekanntlich als Verbindungsmann der preussischen Zentrumsfraktion auf der Reichsliste in den Reichstag gewählt worden ist, hat nunmehr auf sein Reichstagsmandat zu Gunsten des Führers der Zentrumsjugend, des früheren Abgeordneten Dr. Krone verzichtet.

Erweiterung der preussischen Regierung

(Eigener Drahtbericht.) J. H. Berlin, den 11. Juni.

Im preussischen Landtag hat am Montag die Besprechung der durch den Ministerpräsidenten Braun abgegebenen Erklärung stattgefunden.

Auch die Deutsche Volkspartei scheint diesem Vorgehen Widerstand nicht entgegenzusetzen zu wollen, denn die Ausführungen, die der Redner der Deutschen Volkspartei machte, haben trotz mancher Vorbehalte indirekt das Zugeständnis erhalten, daß die Deutsche Volkspartei ebenfalls mit der Absicht der preussischen Regierung und der Regierungsparteien einverstanden ist.

Die Ernennungen im Reichsinnenministerium

Berlin, 11. Juni. (Privatmeld.) In den Blättern ist von einem deutschnationalen „Drohnenflug“ in letzter Stunde in mehreren Ministerien die Rede.

Arbeitsbeginn im Reichstag

Berlin, 11. Juni. Im Reichstag herrscht bereits am Montag reges Leben. Zahlreiche Abgeordnete, namentlich die bekannten Führer der Parteien, sind an der Spitze ihrer parlamentarischen Wirksamkeit erschienen.

Ueber die Gesamtlage und die Aussichten der Regierungsbildung läßt sich ein sicheres Bild noch nicht gewinnen, jedoch dürfte, wie W.D. Bairo aus parlamentarischen, insbesondere aus Zentrumskreisen, hört, die Rabinetbildung nicht so schnell vor sich gehen, wie in einem Teil der Presse bisher angenommen wird.

Mit dem Zusammentritt des neuen Reichstages erlöschen auch die Funktionen des bisher noch im Amte befindlichen Präsidiums.

Anglücksfälle und Verbrechen

Schweres Motorradunglück. — Zwei Tot. Erfurt, 11. Juni. Am Sonntag nachmittag verunglückte bei einer Motorradfahrt ein Kaufmann auf der Chaussee nach Gelpelshausen.

Ein Nebordausbrecher. Sangerhausen, 9. Juni. Vor einigen Wochen wurde der Tischler Geuzer, der von dem Zuchthaus in Kirchen im Rheinland ausgedroht war in Wallhausen a. d. S., wo er sich mit seiner Braut in einem Gasthaus eingemietet hatte, festgenommen.

Im preussischen Landtag hat am Montag die Besprechung der durch den Ministerpräsidenten Braun abgegebenen Erklärung stattgefunden.

Nach Mussolinis großer Rede zur italienischen Außenpolitik

Von unserem besonderen römischen Vertreter

Mussolinis großer außenpolitischer Rückblick ist unter italienischem Gesichtspunkt eine Tat, das ist über allen Zweifel erhaben. Man war eigentlich darauf gefaßt, daß es keine Ueberraschungen geben werde, aber nun gab es schließlich doch eine: nämlich, daß Mussolini so weit ausholte und so tief schürfte. Diese Rede ist ja mehr als ein Abschluß der politischen Saison; sie ist ein großartiger Rückblick über sechs Jahre nicht immer eben durchsichtiger und geradliniger Außenpolitik, und zugleich gibt sie einen nicht minder bedeutungsvollen Ausblick in die kommende Zeit.

Diese Rede ist ein außenpolitischer Wendepunkt Italiens, zu dem man in seinen Betrachtungen immer wieder zurückkehren muß. Es ist eine klare und glänzende Abhandlung über alle Gebiete der Außenpolitik. Aber sie ist noch mehr. Sie zwingt alle Nationen von politischer Bedeutung darauf zu hören, was hier aus dem Munde des führenden Staatsmannes zu Fragen gesagt wird, die zum Teil schließlich doch auch erst durch Italiens und eben besonders Mussolinis Bemühungen und Pläne die europäische Bedeutung erlangten, die sie heute haben.

Man hat hier also ohne Frage den Versuch vor sich, die oft chaotischen außenpolitischen Schritte Italiens sinnvoll zu ordnen und sie zum Mittelpunkt mindestens der europäischen Politik werden zu lassen. Ob das gelingt, ist ja eine andere Frage; denn so leicht ist ihnen die eine andere Mächte nicht aus der Führerrolle verdrängen lassen.

Es kommt ein anderes hinzu. Innenpolitisch mag es angehen, daß man, wie Mussolini es im vorigen Jahre tat, einmal gründlich alle Probleme durchgeht und festlegt und daß dann ein größerer Zeitraum der Arbeit folgt, um die Richtlinien in die Tat umzusetzen. Außenpolitisch aber hat man weniger einfach die Mittel in der Hand, um nun den Dingen den gewünschten Lauf zu geben. Mussolini ist wohl Diktator in Italien, aber nicht über dessen Grenzen hinaus. Man wird seinem großen, maßvoll entwickelten Programm die freundliche und beifällige Aufmerksamkeit schenken, die es fraglos verdient, aber dann kommt die Kritik. Mehr als das: es setzen die vielen kleinen und großen Intrigen, die Durchkreuzungen dieser Linien, schließlich auch die politischen Schicksale, deren niemand Herr ist, ein. Wird Mussolini ihnen gewachsen sein? Wird er es vermögen, ihnen von Fall zu Fall zu begegnen, ohne daß sein Temperament zerfließt, was er hier in wohlhabenderer Form vorzulesen gesungen war? Darauf darf man gespannt sein.

Uns interessiert hier zunächst, was sich für Deutschlands Verhältnis zu Italien ergibt. Es kommen hier zwei Gruppen von Erwägungen, die er anstellt, in Betracht. Kurz beschäftigt er sich mit den Beziehungen der Diplomaten und der Völker zueinander. Ausführlich aber behandelt er die Fragen des Dawes-Planes und der Abrüstung. In beiden Beziehungen handelt es sich unmittelbar und mittelbar um Deutsch-

Die Wiener Festwochen

Wien, 11. Juni

Zu Beginn der vergangenen Woche sind hier in Wien viele Fremde, darunter größere Reisegesellschaften aus Amerika, Deutschland, Holland und den Nachbarstaaten, eingetroffen. Unter den Gästen wurde den 20 Holländern und einigen größeren Gesangsvereinen aus Berlin und Budapest ein besonders herzlicher Empfang am Westbahnhof bereitet. Die kirchenmusikalischen Darbietungen standen vorwiegend im Zeichen Schuberts. Die Schubert-Messe in F-Dur wurde dreimal, seine „Deutsche Messe“ zweimal zur Aufführung gebracht. Im Dom zu St. Stephan wurde am Fronleichnamstage Mozarts Krönungsmesse und in St. Othmar in der Vorstadt Mödling Beethovens „Missa solemnis“ vorgelesen; letztere wurde zur Erinnerung an ihre Entstehung in Mödling vom Wiener Sinfonie-Orchester am folgenden Tage im Dom nochmals aufgeführt. Am Sonntag, den 10. Juni wurde zu Beginn der zweiten Wiener Festwoche im Dome Anton Bruckners E-Moll-Messe für achtstimmigen Chor und 15stimmigen Männerchor zum Vortrag gebracht. Mitwirkende waren der hier sehr bekannte und verdiente St. Stephan-Domchor und ein Männerchor aus Mitgliedern der Wiener Oper. Am selben Tage hörte man in der Burgkapelle Schuberts As-Dur-Messe, wobei außer hervorragenden Solisten der Staatsoperchor und die berühmten „Wiener Sängerknaben“ (zu denen Schubert damals auch gehörte) mitwirkten, und in der Peterskirche die große Messe in C-Moll von Mozart.

Im Rahmen der offiziellen Schubert-Feier der Stadt Wien wurde am vergangenen Dienstag von zahlreichen Wiener Gesangsvereinen eine „Schubertiade“ im Ruffenpark veranstaltet. Ein gut gewähltes Programm: Schubertlieder, Ballettmusik und Männerchöre erfreute die Hörer. Am Mittwoch, den 6. Juni sang der Wiener Lehrer-a-cappella-Chor in den großen Musikvereinsälen, ebenfalls fand bei herrlichem Wetter die erste Serenade auf dem architektonisch besonders gut verteilten Josephsplatz statt. Ausführliche waren die Wiener Philharmoniker und der Wiener Staatsoperchor. Diese Veranstaltung stand im Mittelpunkt der ersten Wiener Festwoche und konnte sich zusammen mit dem Burggarten-Festkonzert am folgenden Tage (Fronleichnam) eines außerordentlich großen Besuches rühmen. Am Freitag, den 8. Juni hatte die

„Burggarten-Bühne“ zu einem Richard-Wagner-Abend (Leitung: Wiener Sinfonie-Orchester Prof. Martin Spörr) eingeladen, dem auffallend viel Franzosen und Engländer beimohnten. Der Samstag trug vor allem Wiener Volkscharakter. Um 6 Uhr abends veranstalteten etwa 20 Abteilungen der Sängerbünde Wiens ein großes „Straßenfest“ auf 53 Plätzen der Stadt. Daran anschließend war eine Feier in Schuberts Geburtshaus Ruzdorferstraße 54, bei der das bekannte Gottesmann-Quartett in einem Kammermusik- und Liederabend mitwirkte. Zu erwähnen ist unter den wichtigeren größeren Feiern an diesem Tage noch das Festkonzert des Wiener Schubertbundes. Von wahrhaft überwältigendem Eindruck war das abends 9 Uhr stattgefundene „Chor- und Sängerkonzert“ von 4000 Sängern vor dem festlich beleuchteten Rathaus. Mitwirkende waren ferner sieben Gesangsvereine der Wiener Sängerbünde und der Bläserchor der Staatsoper. Der gewaltige Platz vor dem Rathaus und dem gegenüberliegenden Burgtheater war, Kopf an Kopf gedrängt, von 80 000 bis 100 000 Menschen besetzt. Außer den zahlreichen kirchlich-musikalischen Feiern finden zu Beginn der kommenden Woche auf dem Rathausplatz „Tänze nach Musik von Fr. Schubert“, die von Tanzgruppen der Akademie für Musik und darstellende Kunst unter der Begleitung des Sinfonieorchesters ausgeführt werden. Großes Interesse erregte außerdem die „spannende Weltgeschichte auf dem Schachbrett“, ein doppeltes Schachturnier mit lebenden Figuren in historischen Trachten. Am Samstag wurde von den in Wien und Niederösterreich stehenden Bundesstruppen ein Heeresparade- und Festprogramm, das besonders den Fremden einen prächtigen Einblick in österreichische Militärverhältnisse bot. Den Schluß bildete die Defilierung der ausgerückten Truppen unter den Klängen des Deutschmeister-Marsches.

Die Wiener Festwochen haben internationalen Charakter. Die Straßen und Geschäftshäuser sind in den Farben der einzelnen Nationen festlich geschmückt. Das ganze Stadtbild, der stark angewachsene Verkehr, das Wiener Volkstreiben am Prater macht auf den Fremden den Eindruck, daß die alte schöne Kaiserstadt trotz ihres Großstadtkarakters und manch anderer Veränderungen imstande ist, durch ihre jedes Jahr stattfindenden Festwochen ihre traditionelle Eigenart auch heute noch lebhaft zum Ausdruck zu bringen. Anselm Schmitt.

land, aber in dieser letzten ist alles entscheidend geknüpft an den Kurs, den Deutschland unter Stresemann steuert. Das heißt, es liegt ein klares Bekenntnis zu dieser außenpolitischen Linie Deutschlands in Mussolinis Programm, eben weil ohne diese Voraussetzung alles andere hinfällig wird. Damit aber ist all den Anbiederungsversuchen und dunklen Plänen, die rechtsradikalen und nationalistischen Kreisen Deutschlands eigenmächtig sind, von Mussolini ein deutliches und bestimmtes Nein! entgegengesetzt.

Es wird sicher bemerkt werden, wie verhältnismäßig ruhig und maßvoll Mussolini die Südtiroler Frage andeutet, ohne sie direkt zu nennen. Er sagt wieder, einer größeren Herzlichkeit zwischen beiden Völkern, deren Beziehungen sich neuerdings doch freundlicher gestaltet, und deren diplomatische Beziehungen „forbald“ seien, stünde die Einmischung einiger unverantwortlicher Kreise in eine „innere“ Angelegenheit Italiens, eben in die Südtiroler Frage, im Wege. Wir haben immer gehofft, Mussolini möchte einmal ein gutes, in seiner Wirkung

erlösendes Wort über Südtirol sprechen; denn zurzeit vermag er allein es zu tun. Mit einem Schlage wären alle größeren Schwierigkeiten zwischen beiden Staaten und Völkern aus dem Wege geräumt. Mussolini hat es noch nicht fertiggebracht. Dennoch soll und muß anerkannt werden, daß er auch Ausfälle streng gemieden hat, und daß er für seine Person eine Selbstüberwindung geübt hat, die auch schon von großem Wert ist, und die vielleicht ihre Bedeutung finden kann und wird, zumal Mussolini auch trotz mancherlei Anlässen aus neuerer Zeit über Österreich kein böses Wort sagt.

Nimmt man hinzu, daß er den in Italien nicht populären, deutsch-italienischen Handelsvertrag freundlich erwähnt, daß er für die Revision des Dawes-Planes eine kräftige Stimme bricht, daß er in der Abrüstungsfrage Verständnis für Deutschland bekundet und was dergleichen mehr ist, so darf man wohl mit einigem Grunde fragen: Was will Mussolini?

Will er nur einen Druck auf Frankreich ausüben, es bei dem bekundeten und ausdrücklich anerkannten Entgegenkommen nicht bedauern zu lassen? Oder sucht Mussolini endlich Deutschlands Freundschaft? Sind jene maßvollen Äußerungen über Südtirol die stille Aufforderung an Deutschland, einmal offiziell von Regierung zu Regierung herauszukommen mit den Wünschen bezüglich Südtirols? Deutet das Schweigen über die Anklagefrage darauf hin, daß Mussolini auch über diesen Punkt mit sich verhandeln läßt, zumal er ausdrücklich hervorhebt, daß die Friedensverträge nicht ewig sind?

Die kommende deutsche Regierung, wer sie immer sei, kann, darf und wird an diesen Fragen nicht achtlos vorbeigehen. Sie sind in mancher Beziehung Entscheidungsfragen, aber man wird in Italien verstehen müssen, daß es in Deutschlands Lage kein „Entweder-Oder“, sondern nur ein „Sowohl-als-Auch“ in der außenpolitischen Entscheidung gibt, wenn nicht der Friede ernstlich gefährdet werden soll.

Baden

Zur Regierungsbildung in Württemberg

Die Zentrumspresse in Württemberg läßt keinen Zweifel daran, daß sie die Regierungsbildung, wie sie durch den Landtag erfolgt ist, einstweilen nur als probatorische Lösung ansieht, der die endgültige erst folgen muß. Das „Deutsche Volksblatt“ macht darauf aufmerksam, daß der Sinn des Wahlergebnisses in Württemberg kein Rückwärts bedeutete, da die Sozialdemokraten nur gewonnen hätten, was die Kommunisten verloren haben. Von 80 Mandaten hat die Sozialdemokratie 2. Bemerkenswert sind die Äußerungen der Stuttgarter Generalanzeigerpresse zu der Regierungsbildung. Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ schreibt z. B.:

„Württemberg hat nunmehr einen Zentrums- als Staatspräsidenten. Zu Lebzeiten des Bischofs Dr. von Keppler wäre das nicht möglich gewesen. Der Bischof stand auf dem Standpunkt, daß dies bei der konfessionellen Mischung des Landes Württemberg von der Mehrheit der Bevölkerung als zu starke Belastung empfunden würde, und darum dem Zentrum selbst aus sich-

es ist schon beinahe unleserlich, worüber man sich auch gar nicht verwundern kann, wenn man bedenkt, daß es schon über hundert Jahre alt ist. Und ich möchte auch so gern einmal in den Garten auf der Insel drüben und alles sehen, was der alte Junfer Jörgen beschreibt.“

„Diesen Gedanken mußt du aufgeben, Schwester, auf die Insel kommst du nicht so leicht; dort herrschen Rasmus und Jörgen. Aber nun geh' in der Garten, Bulder wartet auf dich, und ich muß arbeiten.“

„Bulder und immer Bulder! Er kann mir doch wahrhaftig dich nicht erjeken, Thomas.“

„Du wirst mich bald vergessen haben,“ versetzte Thomas neckend.“

„Dich vergessen! — Nein, Thomas, dazu wird mich nichts auf der Welt bringen.“

„Das hast du gesagt und schon dazu. Das tut deinem alten Bruder wohl! Dafür sollst du nun auch einen Kuß haben.“ Der Konjul küßte seine Schwester auf die Wange, und gleich darauf verließ Helga das Zimmer.

Thomas blieb noch einen Augenblick stehen, dann setzte er sich und verließ sich wieder in seine Arbeit. Eine halbe Stunde rechnete er weiter, dann lehnte er sich zurück und atmete auf. Mit diesem Buch war er fertig. Vor ihm lagen noch mehrere andere Bücher; aber er konnte sich nicht entschließen, sofort weiterzumachen. Auch sein Blut war in Wallung geraten. Er öffnete das Fenster und betrachtete den alten Kastanienbaum, der dicht davorstand. Es war derselbe Baum, den er nun schon seit Jahren tagtäglich vor Augen hatte, aber noch nie hatte er ihn so angeschaut wie heute. Dieses verwinkelte Flechtwerk von Ästen und Zweigen war doch eigentlich eine großartige Welt für sich! Und nun hatte sich auch das allerfeinste Zweiglein mit Grün umkleidet. Das waren tausend und aber tausend kleine frohe Hoffnungen — ja, und dort sah auch schon ein Star und flötete. Wahrhaftig, der Lenz war da!

(Fortsetzung folgt.)

Die roten und weißen Junter

Roman von Marten Korch.

(Einszig berecht. Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Kläber-Gottschau.)

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Sittler, Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowstraße 27.

Als er in der Mitte einer langen Zahlenreihe angekommen war, wurde die Stille unterbrochen. Die Tür wurde mit viel Geräusch aufgerissen, und Helga stand vor ihrem Bruder. Thomas war ärgerlich über die Störung; aber als er seine Schwester ansah, war es ihm unmöglich, ihr seinen Unwillen zu zeigen. Sie sah so frisch aus, ein Bild des jungen Lenzes, der nun doch endlich gefestigt hatte. Etwas ganz Neues lag in ihrem Wesen, etwas, was Thomas bis jetzt noch nicht an ihr bemerkt hatte. Ihre großen, blauen Augen strahlten, ihre Haut hatte eine weiche, warme Färbung, eine geheime Kraft bebte durch jede Bewegung ihres kleinen, geschmeidigen Körpers. Das gab Thomas zu denken — er wurde aufmerksam.

Helga hatte ihre Mutter in frühesten Kindheit verloren. Ihr Vater, eigentlich damals schon ein alter Mann, vermöchte sie grenzenlos, so lange er noch lebte; aber sich ernstlich mit ihr zu beschäftigen, dazu hatte es ihm an Zeit und auch an der Begabung gefehlt. Nein, Thomas war es gewesen, der so recht eigentlich Vater- und Mutterstelle an dem Kinde vertreten hatte. Bei Helgas Geburt war er vierzehn Jahre alt gewesen; und von da an hatte er sie mit nimmermüder Liebe und Fürsorge betreut.

Thomas hatte seiner Schwester sein Bestes gegeben, was er zu eigen hatte, aber er war dabei selber reicher, klüger und viel besser geworden. Helga zählte jetzt fünfundsiebenzig Jahre, und sie verfügte über recht umfangreiche Kenntnisse. Unter der Leitung

ihres Vuders hatte sie im Vergleich zu anderen jungen Mädchen ungewöhnlich weite Gebiete durchwandert; aber ihr Körper hatte sich nur langsam entwickelt. Doch jetzt sah Thomas mit einem Male, daß er eine voll entwickelte Persönlichkeit vor sich hatte.

Helga trat zu ihrem Bruder. „Kommst du nicht mit in den Garten, Thomas? Du weißt ja gar nicht, wie herrlich das Wetter ist. Bulder ist unten, und die Jugend aus der Apotheke kommt auch.“

Thomas stand auf. „Ich habe keine Zeit, Helga. Du kannst Bulder auch allein unterhalten, nicht wahr?“

Helga legte ihrem Bruder die Hand auf den Arm. „Armer Thommy, du arbeitest in Eile!“

„Ja, das ist eben nun einmal mein Los in dieser Welt, Schwesterlein, und ich arbeite gern.“

„Ich sehe, du machst hier einen Auszug der verschiedenen Summen. Wie steht es denn diesmal mit dem Kunstbühnen?“

„Endlich einmal über Erwarten gut. Wir hielten die Preise hoch, aber es ist gegliückt. Der Konsumverein hat fast die ganze letzte Ladung bekommen. Beim Verkauf war noch keine Deckung da, aber der Kleinverkauf hat sie gebracht.“

„So geht es ja gottlob immer; aber hör mal, Thomas, könnte ich nicht das Lagerbuch des Hafenspeichers übernehmen? Ich will zwar nichts gegen Fräulein Hansen sagen, sie ist ja reizend gegen mich, aber in ihren Rechenbüchern sind immer Fehler. Wenn ich noch eine Stunde drangebe, kann ich es gut bewältigen.“

„Du sitzt schon vier Stunden täglich im Kontor, Helga, und das ist genug, ja viele Leute finden es schon viel zu viel. Du solltest lieber etwas mehr lesen. Heute sind neue Bücher eingetroffen, ein ganzer Pack. Hier sind sie!“ Thomas legte das Paket auf den

„Danke, Thomas, aber laß sie nur liegen. Ich lese Augenblicklich etwas sehr Schönes.“

„Was denn?“

„Die Erinnerungen des alten Junfer Jörgen.“

„Sagst du die nun wieder angefangen? Du hast sie doch schon oft gelesen?“

„Aber ich habe sie früher nicht verstanden. Er ist ein eigenartiger Mensch gewesen, Thomas. — Sagst du den Widschnitt aufmerksam gelesen, der von Helga von Norwegen handelt — also von seiner Liebe?“ Helga machte eine Bewegung mit den Armen, die ihr über diesen schwierigen Punkt hinweghelfen sollte.

Der Konjul sah sie einen Augenblick an, dann lächelte er. „Ja, ich hab' ihn freilich gelesen, aber der Sinn ist mir nicht so ganz klar geworden. Liebt sie ja leider ein Gebiet, auf dem ich so dumm bin wie ein Tintenfisch, der sich, wie du weißt, durch Tintenflecke vernebelt.“

„Ich habe viele Bücher gelesen, die von Liebe handeln, aber keines, das sich mit dem von Junfer Jörgen messen könnte. Es ist großartig und dabei doch immer — wie soll ich sagen — so ganz natürlich. Von dem Tag an, wo er Helga von Norwegen geraubt hat, ist er ein ganz anderer Mensch geworden. Es war, als sei er plötzlich in ein neues Dasein eingetreten. Aber sein Blut ist zu Stahl geworden, zu flüssigem Stahl, der wie Feuer in seinen Adern glühte und brannte. Das hat ihn zum Helben gemacht.“

Helga war einen Schritt zur Seite getreten. Sie sprach mit all der Wärme, der Begeisterung und Kraft, die ihre Sprache zur Kunst erhob. Ihre Miene, ihre Blicke lebten ganz mit ihren Worten.

„Welch' reiche dramatische Begabung, welches Talent, wenn es ausgebildet würde!“ dachte Thomas; „aber wie gut, daß sie es nicht weiß! — Jörgen Junfer war jedenfalls ein Mann, der Schneid hatte,“ sagte er.

„Ja, und weißt du, was ich tun will, Thomas? Ich will das ganze Buch abschreiben,

lügen und politischen Gründen nicht zuträglich wäre. Der neue Bischof in Rottenburg, Dr. Sproll, hat, wie man schon bei den Landtagswahlen wusste, eine andere Parole ausgegeben. Man glaubt die Zeit gekommen, die Scheu von einst jetzt abzulegen. Und auch hier war es wieder die Partei der Geschichte, die dem Christlichen Volksdienst, der Partei der betont evangelisch kirchlichen Kreise, die Aufgabe zuwies, durch ihre Abstimmung die Wahl des Zentrumsabgeordneten Dr. Holz zum Staatspräsidenten zu ermöglichen.

Wohlthätig schreibt die „Württembergische Zeitung“. Beide stehen im Grunde auf liberal-demokratischem Boden. Im Grunde bedeutet das, was diese Blätter schreiben, doch nur: Jeder andere darf Staatspräsident sein, nur kein katholischer Zentrumsmann! Professor Dr. Hellpach hat denselben Gedanken bekanntlich so ausgedrückt: Der Katholik kann zwar Bürger, aber nicht Bürger des demokratischen Staates sein. Solange die Demokratie eine so enge Auffassung von der demokratischen Idee hat, kann es mit ihrer Toleranz nicht weit her sein. Selbstverständlich bedanken wir Katholiken uns für eine Demokratie, in der der Katholik nicht das volle Recht des Staatsbürgers hat und staatsbürgerlich nicht als voll angesehen wird. Für uns badische Zentrumskreise ist es selbstverständlich von einem Interesse, derartige Anschauungen in demokratisch gerichteten württembergischen Generalversammlungen vertreten zu sehen. Man braucht nicht auf dem Standpunkt zu stehen, daß die in Württemberg getätigte Regierungsbildung das einzig richtige war, um den Standpunkt des „N. Stuttg. Tagbl.“ mit aller Entschiedenheit zu verwerfen und zwar schon aus der Idee einer wahren Demokratie heraus. Das „Deutsche Volksblatt“ antwortet denn auch auf die Auslassung des Tagblatts:

„Das „Stuttgarter Tagblatt“ beruft sich auf den verstorbenen Bischof Dr. v. Keppeler und meint, zu seinen Lehren wäre es etwas nicht möglich gewesen. Man könnte glauben, das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ habe zu dem verstorbenen Bischof von Rottenburg besonders intime Beziehungen unterhalten. In Wirklichkeit hat es ihn in vielen Fällen ausgiebig kritisiert. Umso mehr steht ihm heute natürlich das Recht zu, ihn als Kronzeugen zu zitieren. Tatsache ist, daß Bischof Dr. Keppeler der Zentrums-Partei nie eine Weisung gegeben hat und ihr als einer politischen Gruppe keine geben konnte und wollte. Selbstverständlich hat der jetzige Bischof Dr. Sproll, den das Demokratenblatt in die Sache hereinziehen möchte, weder direkt noch indirekt auch nur das geringste damit zu tun. Es zeugt von wenig Geschmack, immer wieder kirchliche Würdenträger für das Tun und Lassen des Zentrums verantwortlich machen zu wollen. Der Schreiber des Tagblattartikels steht dem ehemaligen Staatspräsidenten Dr. v. Sieber sehr nahe. Es ist bezeichnend, daß aus diesen Kreisen immer wieder solche Verdächtigungen kommen.“

Wir begrüßen, daß das „Deutsche Volksblatt“ hier klipp und klar feststellt, daß weder Bischof Keppeler noch Bischof Sproll der Zentrums-Partei Weisungen gegeben haben noch geben wollten. Es ist neuerdings nicht nur in liberalen Kreisen zur Gewohnheit geworden, davon zu schreiben und zu sprechen, als ob heute von geistlicher Obrigkeit direkt in die Zentrums-Partei eingegriffen würde, was natürlich total unzutreffend ist. Auch der Ausdruck von Marx anlässlich des Dornmunder Katholikentags, in der Schulfrage hätten unsere Bischöfe gesprochen, ist in diesem unzutreffenden Sinn gedeutet worden.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften

Zu ihrer Hauptversammlung im Juni 1928 in München

Die wissenschaftliche Forschung wurde in Deutschland bis in das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts im wesentlichen von den Gelehrten der verschiedenen Arten deutscher Hochschulen in den Laboratorien der großen Industrieunternehmen und von einigen wenigen Privaten betrieben. Erst seit Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften unter dem Protektorat Kaiser Wilhelm II. trat eine eigene Forschungsstätte, Laboratorien, deren Leiter nur der Forschung zu dienen brauchten. Damit war die Gefahr abgewendet, daß die wissenschaftliche Forschung Deutschlands hinter der anderer zurückbliebe, so weit diese Förderung nicht nur vom Geiste der Menschen abhängt, sondern auch von äußeren Mitteln, über die der Geist nur verfügen kann, wenn er im Fortschreiten Erfolg erzielen will. Gewiß wird der forschende Mensch mit seinem Verstande seiner Phantasie und seinen Kenntnissen für den Erfolg immer das Erste und Wichtigste sein. Aber der Forscher braucht auch Zeit, innere Freiheit und Kraft. Auf allen Hochschulen nimmt der immer umfangreichere Unterricht einen großen Teil von Zeit und Kraft der Gelehrten in Anspruch; auch von der ganzen Gedankenrichtung geht viel auf den Unterricht hin. Bei den ärztlichen Forschern kommt dazu noch der laufende unumgängliche notwendige Dienst am Krankenbett. In den industriellen Laboratorien sind es die praktischen Anforderungen, die einen sehr erheblichen Teil der Zeit des Forschers auffaugen.

Es bedeutet deshalb eine außerordentliche Förderung der wissenschaftlichen Forschung, als von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eigene Forschungs-Institute gegründet wurden. In ihnen wirken ausgezeichnete Gelehrte und sind in die Lage versetzt, mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit, die keine erfolgreiche Forschung

während doch unsere Bischöfe die Schulfrage, grundsätzlich vom katholischen Standpunkt und nicht unter dem politischen taktischen Gesichtspunkt behandelten. Das ist aber ein Unterschied.

Dies nur nebenbei. Im übrigen wird man sich auch in württembergischen demokratischen Kreisen mit der Zeit daran gewöhnen müssen, daß wir im 20. Jahrhundert leben und daher Staatspolitik nicht mehr treiben können, wie in der Zeit, als Württemberg noch ein nur von Evangelischen bewohntes Land war. Daß man das Demokraten sagen muß, ist bezeichnend.

Die Verwirklichung Badens

Vom Schwarzwald wird uns geschrieben: Allen Anschein nach soll das eine oder andere die Parole abgeben, mit welcher der Liberalismus in den kommenden Landtagswahlkampf ziehen will. Erfreulicherweise ist der badische Zentrumsführer Dr. Schöfer gegen Pläne der Verproviantierung mit wünschenswerter Deutlichkeit aufgetreten. Für die politischen Bedenken, die man gegen die übertriebene Zentralisierung haben muß, bilden die Vorgänge im Elsaß, bildet insbesondere der Autonomienprozess in Kolmar eine wertvolle Ergänzung. Aber auch nach der positiven Seite, unter dem Gesichtspunkt des großen Wertes der selbständigen Stämme und Länder fehlt es nicht an Hinweisen im Leben anderer Staaten. Besonders unsere südliche Nachbarin, die freie Schweiz, bemüht jede Gelegenheit, um auf die Selbständigkeit der einzelnen Kantone als unerlässlicher Voraussetzung und wohlbedeuten Merkmal der Eidgenossenschaft hinzuweisen.

Dies kam wieder deutlich zum Ausdruck bei der Feier, welche die Schweiz ihrem Landsmann und Dichter Francesco Chiappa in Lugano zuteil werden ließ. Sowohl die schweizerische Bundesregierung als der feierliche brachten Ausführungen, die der föderalistischen Staatsauffassung das Wort redeten. Aus der Dankrede Chiappas seien einige Sätze wiedergegeben, die sehr die Verherrlichung unserer badischen liberalen Zentralisten verdienen:

„Im schwersten Irrtum befindet sich, wer glaubt, durch Abschwächung oder Verleugnung unserer italienischen oder Schweizer Ehre zu erweisen. Der Kantone Tessin ist für die Schweiz nur insofern ein wertvolles Glied, als er ein italienisches Land ist. Je treuer wir unserer Sprache, unseren Traditionen, unserer Kultur sind, ... umso bessere Eidgenossen sind wir.“

Wenn jedoch diese Worte als zu sehr von der Abneigung gegen die moderne Diktatur Mussolinis eingegeben scheinen, dem seien einige Ausführungen des großen Dichters Gottfried Keller in Erinnerung gebracht, die er in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts geschrieben hat: „Was willst du mit deiner Schweiz ohne ihre alten und neuen Kantone? Eine ausgegriffene Schüssel, ein leeres Faß würde sie sein, ein weggeworfener Hienentorf ohne Waben! Ein in ein Haberfeld, auf dem die Rasse weiden, umgearbeiteter Garten würde sie sein! Nein, er ist schön, der rote schweizerische Bundes- und Wappentrock, aber ein politischer Schmutzflüß ist, wer nicht sein reinliches selbstgeordnetes Gemd ehrbaren Standeslebens darunter trägt; es ist stattdessen, das rote Ehrenkleid der Hebeletta mit dem Kreuz auf der Brust; aber höchst ehrbarlich und von gutem Herkommen zeugend sind die zweiundzwanzig schneeweißen Gemden, welche sie im Kasten hat, das Zürcherische mit einem weiß und blauen Schilde“

mehr entbehren kann, ihrer Aufgabe obzuliegen. Natürlich wird das erste immer die richtige Auswahl der wissenschaftlichen Arbeiter bleiben. Ein gültiges Gesetz hat der Gesellschaft als Präsidenten den großen Gelehrten Adolf von Harnack gegeben. Er ist ein Gelehrter im Sinne Schellings und Fichtes, ein Gelehrter im größten Stil, der alle Seiten der naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Forschungen so selbstlos klar und sicher zu beurteilen im Stande ist, daß es ihm immer gelingt, die richtigen Männer an die richtige Stelle zu bringen. Durchdringende Menschenkenntnis unterstützt ihn, wie seinen höchst einfaches und klugen Helfer, Generaldirektor Dr. Glum. Verlässliche Bürger, die Mitglieder der Großindustrie, große Körperschaften, zahlreiche Abgeordnete des Reichstags und die maßgebenden Beamten des Reichs sowie der Einzelstaaten sorgen für die Finanzierung. Es liegt im Interesse der Förderung der Deutschen Wissenschaft, daß alle Einzelne und Körperschaften, die zu helfen in der Lage sind, tatkräftig mitwirken. Wir Deutsche müssen uns vielfach den Vorwurf der Uneinigkeit machen, aber hier ist es uns eine große Freude, zu bekennen, daß Männer aller Denk-, Weltanschauungs-, politischen und religiösen Auffassungen eintätig zusammenwirken zur Hilfe für die deutsche wissenschaftliche Arbeit. Es ist ein sehr schönes Zeichen, daß trotz der Not der Zeit Reich und Einzelstaaten in der Unterstützung wissenschaftlicher Arbeit ihre vornehmste Pflicht sehen. Denn das entspricht dem gleichen Geist der Einheit und Tapferkeit, der in Preußens größter Bedrängnis die Universität Berlin gründete. Ohne die wissenschaftliche Durchdringung der Einzelheiten des Kulturlebens ist die Förderung deutscher Kultur nicht möglich und ohne sie würde das Deutsche Reich die Lebensfähigkeit verlieren.

Das Heidelberger Forschungs-Institut, das jetzt gegründet wurde — das 81. der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft — soll der Erforschung der normalen und pathologischen Biologie mit besonderer Berücksichtigung der Lebenserscheinungen des Menschen dienen. Hier soll die biologische und klinische Beobachtung zu-

sein am Herzlich. Ohne Bund gibt es keine Eidgenossen, ohne Kantone keinen Bund, ohne Betteifer im Großen und Guten keine Kantone; das ist der Steinschnitt im Gemälde unseres Vaterlandes.“

Auf deutsche Verhältnisse übertragen — und wer bezweifelt, daß zahlreiche Vergleichspunkte vorhanden sind? — würde das heißen, das badische Zentrum und Dr. Schöfer verteidigen die Grundlage unseres deutschen Staatswesens, wenn sie sich für die Erhaltung der Stammesart mit Hilfe der Eigenstaatlichkeit der entsprechend gebildeten Länder einsetzen.

Tagungen

Tagung des Vereins kath. badischer Lehrerinnen

Karlsruhe, 11. Juni. Die Tagung, die am 9. und 10. Juni im Handelskammer stattfand und einen zahlreichen Teilnehmerkreis aus dem ganzen Lande versammelte, hatte mit festem Entschlossenem den Namen der Deutschunterricht in ihrem Thema gewählt. Die innere Berechtigung erwies sich im Laufe der Vorträge aus den Gedanken der Redner wie aus dem ungeteilten Interesse der Hörer.

Nach einer Begrüßung der Landesvorsitzenden Frau Maria Wehrle-Freiburg, welche die Vertreter des Unterrichtsministeriums, die Gasse und Vereinsmitglieder willkommen hieß, begann Frau Franziska Hornung-Karlsruhe ihren Vortrag: „Der Deutschunterricht in den Oberklassen der Volksschule als Einführung in deutsches Kulturleben“. Ein Volk, das seine wirtschaftliche und politische Macht eingebüßt hat, besinnt sich naturgemäß auf die Stärkung seiner moralischen Kraft und die Wehrung seiner geistigen Güter. Die Schule, vornehmlich der Deutschunterricht stellt die Brücke dar, über welche der Staatsbürger zur Kenntnis der geschichtlichen Vergangenheit und der kulturellen Bedeutung seines Vaterlandes, aber auch zum Bewußtsein seines eigenen menschlichen Wertes und seiner Aufgaben in der Gemeinschaft kommt.

Den historischen Ablauf deutschen Kulturlebens, erläutert und illustriert durch Prosastücke und Dichtungen des neuen Lebens, zeigte die Vortragende mit hervorragendem Geschick; gleichzeitig eröffnete sie wertvolle Ausblicke auf die besondere Bedeutung weiblicher Interessen und Ziele und die Erziehung eines echt weiblichen empfindenden Mädchentums an den großen Frauengestalten der deutschen Geschichte.

Frau Anna Koll-Karlsruhe sprach über „Deutsches Schrifttum als Anleitung zum Verstehen deutschen Volkstums“ in der Mädchenfortbildungsschule in Bezug auf Stoffauswahl und methodische Behandlung. Der Stoff sei lebenswahr und persönlichkeitsbildend, im Volkstümlichen bemerkt und Ausdruck des Volkstums, dessen Quellenfrage, Märchen, Volkslied, urwüchsige Spruchweisheit im Sprichwort, und die Schöpfungen besonders unserer badischen Dichter sind. Die Dichtung führt den jungen Menschen in das deutsche Familien- und Arbeitsleben, schafft ihm ein Verhältnis zu Natur und Heimat und erweckt Heimatgefühl und Heimatliebe, die um das Erhalten und Bestehen des Volkstums ringt. Je unerkennbarer eine falsche Kultur an der Vernichtung des Volkstums wirkt, umso lebendiger muß der Unterricht in den künftigen Frauen und Müttern, den Hüterinnen der geistig-seelischen Volksgüter, das Bewußtsein deutscher Art und deutscher Sitten wecken. Der Hinweis auf eine Reihe der schönsten Literaturproben ergänzte die gemühtesten und überzeugenden Ausführungen.

Am Abend hat Professor Gustav Kempf-Etlingen in seinem Vortrag:

„Moderne Geist und Gestaltung in Jakob Kneip's Dichtungen“

ein Beispiel eines weltanschaulichen und lebenswahren deutschen Dichters dar. Der Vortragende

zeigte die Entwicklung Jakob Kneips und sein ungewandelte künstlerische Zielsetzung in den literarischen Strömungen der vergangenen Jahrzehnte. Der Genius des Dichters, der in den alltäglichen Geschehnissen das ewig Wirkende, in den schmeigenden Dingen den lebendigen Geist als Urkraft und Ausgangspunkt, ward in charakteristischen Proben, die der Vortragende der erregten Hörerschaft bot, offenbar. Der Licht Sommertag, durch den der liebe Gott selber schreitet und die finstere Sturmnacht, in der der alte Kantor den Toten zur „Jahreszeit“ erteilt, muß, die Sterbestunde der Mutter und das Lebewohl in der durchsonnten Kirche, alles ist klar und erschütternd einfach, Art und Ballade in einer einzigartigen Verschmelzung. Sober die Prosa klingt wie Verse. — Die atemlos gefangene Hörerschaft dankte dem Vortragenden mit dem Schönsten, mit Schweigen.

Der Sonntag brachte anschließend an eine rege Aussprache den Vortrag von Direktor Konrad Arnold Bergmann-Freiburg:

„Deutsch als pädagogisches Kernfach.“

In eindringlichster, gedankentiefer Darstellung wurde gezeigt, wie gerade im Deutschunterricht, diesem einmündigsten wichtigsten aller Fächer, jene Kraft zwischen Handeln und Willen, Begabungsfähigkeit und Auserkennung, sichtbar ist, die unsern ganzen Unterricht kennzeichnet, seit das Formallogische in Voltaires Art de argumenter den Sieg über das Vital-Logische in Rousseaus „art de persuader“ davontrug. Diese art d'argumenter hat die Hinzulogik verabsolutiert, die Zeichnung der Begabung wohl geschult, aber einen Menschen nicht geschaffen, der den heutigen Staat zu einer Maschine werden ließ. Der falsche Mensch, von jeder mehr im Ueberpersönlichen wurzelnd, erlebte darum den Miß unserer Kultur bewußter, und sein Streben sei, auch die anders Strebenden zu seinem Weg der Selbstverwirklichung zu führen — durch das überzeugende menschliche und pädagogische Beispiel. Exempla meliora molunt trahunt.

Deutsch ist deshalb pädagogisches Kernfach, weil es den Menschen von der Persönlichkeit her erfaßt. Der Deutschlehrer muß, mehr als jeder andere, ganzer Mensch, nach allen Seiten hin aufgeschlossen, geistesgegenwärtig, einfühlungsreich, übersichtlich, mit Blick und Ueberlegung begabt sein, einheitlich, organisch voll Wärme und Klarheit denken.

Seit Leibniz „Ermahnung an den deutschen Menschen“ ungehört verhallte, besteht die Einsicht, in dem allgemeinen schweren Mangel unvollständiger ein Vorzug der Enzyklopädie, des Weltwissens, das mit der Intuition nichts gemein hat und keine bildende Kraft ist. Schematismus ist ein Hilfsmittel der Schwachen und schematische Methode ein subalternes Ziel. Das wahre Ziel ist sittliche und geistige Selbständigkeit, fester und originaler Menschentum, das heißt freies und wahres. Der Deutschlehrer soll das Kind wahr denken und wahr schreiben lehren, seiner Kultur. Und jeder Mangel an Weisheit, nicht falsche Weisheit durch Schematismus, gebraucht Form vermitteln. Danach bewirkt sich Schematismus wie Neobuddhismus im Unterricht von selbst.

Das Kunstwerk aber soll selbst wirken. „Lumen de lumine“ ist hier organische Weisheit. Ein Unterricht, der aus Büchern über Dichtung vorbereitet ist, heißt das literarisch-historische Können über die schöne blumige Weisheit der Dichtung solange hin und her, bis die Schüler an der geräuschvollen Pracht keine Freude mehr haben können. Auch die bewußte Liebe zur Heimat ist ein unheilvolles, das dem Lehrer am schönsten gewahrt wird mit dem Hinweis auf das vom Künstler geschaffene große Werk, dessen sich der Mensch als Lebensstoffs und Lebensmaßstab freut.

Der Vortrag fand gerade in einer Gemeinschaft von Frauen stärksten Widerhall. Denn die Frau, die sich als mit artemischen Wesenskenntnis begabte in dem geistlich-intellektuellen nicht reiflos finden kann, will als Aufgabe des katholischen Erziehers die Ausbildung aller Kräfte im jungen Menschen sehen.

Die Teilnehmer gingen mit gestärktem Bewußtsein aus der Tagung, deren vornehmstes Ziel es war, den Hörer erhaben und erneuert in seinen Wirkungsbereich zurückzuführen zu lassen.

sammenwirken mit strengster chemischer und physikalischer Methodik, und es ist der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gelungen in den Herren Kuhn, Gausler und Meyerhoff einen Chemiker, einen Physiker und einen Physiologen ersten Ranges für die junge Anstalt zur Zusammenarbeit mit einem Kliniker zu gewinnen. In München wird diesen Sommer die neue Forschungsanstalt für Psychiatrie eingeweiht. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat mit diesen beiden Instituten ihren Bereich auch auf die Erforschung des kranken Menschen ausgedehnt und damit den Grund gelegt zu Einrichtungen, welche die Deutsche Heilkunde noch nicht in ausreichendem Maße besaß.

Gründung des Badischen Brudner-Bundes

Am Sonntag nachmittag fand im Städtischen Kaufhaussaale in Freiburg die Gründungsversammlung des Badischen Landesverbandes der Brudner-Gesellschaft (Eig. Leipzig) statt. Der Verein trägt den Namen „Badischer Brudner-Bund“ mit Sitz in Freiburg i. Br. und bezweckt Vorbereitung und Vertiefung des Verständnisses für die Kunst Brudners, Veranstaltung von Brudner-Festen, Vorträgen, die Einrichtung einer Bücherei, die Werke Brudners herauszugeben und eine Uebersicht über das gesamte Schrifttum dieses großen österreichischen Meisters bieten soll. Der Vorsitzende des Bundes, Professor Dr. Grüniger-Triberg, Auszugmitglied der internationalen Brudner-Gesellschaft, der den Hauptteil am Zustandekommen dieses Bundes hat, konnte in seinen Begrüßungsworten u. a. auch den ersten Vorsitzenden der Brudner-Gesellschaft, Professor Auer weiter den Vorsitzenden des württembergischen Brudnerbundes u. a. willkommen heißen. Bürgermeister Hofner sprach in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Bender die Glückwünsche der Stadtverwaltung Freiburg aus und wies besonders darauf hin, daß gerade Freiburg immer eine bevorzugte Pflegestätte Brudner'scher Kunst gewesen sei. Universitätsprofessor Dr. Gur-

lit-Freiburg überbrachte die Grüße und Glückwünsche der badischen Unterrichtsverwaltung. Hierauf hielt Franz Philipp, Direktor des Badischen Konvaleszenzhauses Karlsruhe, einen interessanten lehrreichen Vortrag über die Beziehungen Badens zum Schaffen und den Werken Anton Brudners. Er hob dabei hervor, daß gerade in Baden Brudner'sche Musik schon lange, bevor sie in Oesterreich Allgemeines war, gepflegt wurde, nicht zuletzt durch die Initiative Felix Motz's, der ja auch in guten persönlichen Beziehungen zu Brudner gestanden hat. Der Vortragende gab sodann die einzelnen Daten von Erstausführungen Brudner'scher Symphonien und Chorwerke bekannt, die erlernen lassen, mit welcher Verehrung man gerade in Baden an die Gründung des Bundes herangetreten kann. Am Schluß seiner Ausführungen beehrte den Redner starker Beifall. Bei Vertiefung der Satzungen des neuen Bundes ergab sich eine längere Debatte über seinen jeweiligen Sitz. Man einigte sich schließlich dahin, Freiburg als den Ort der Gründungsversammlung und als Sitz des badischen Brudnerbundes zu bestimmen. Der jetzige vorbereitende Ausschuss wurde zum Vorstand ernannt und wird bis zur Einberufung der nächsten Mitgliederversammlung die noch fälligen Satzungsfragen vorlegen.

Zu Maßnahmen der Gründungsversammlung gelangte am Freitag abend in der Städtischen Kunst- und Festhalle Brudners 8. Symphonie unter Leitung des Generalmusikdirektors Oswald Benemann zur Aufführung. Das herzerregende, langanhaltende Werk fand eine kaum zu überbietende Wiedergabe durch das hiesige Orchester und löste am Schluß nicht endenwollende Beifallsfundgebungen aus.

„Schauspieler und Schauspielkunst“. Ein anregendes und für alle Theaterfreunde lesenswertes Buch, das eine klare Anschauung von Wesen der Schauspielkunst der Gegenwart bietet, ist Julius Babs „Schauspieler und Schauspielkunst“. Soeben erschien die dritte, mit reichem Bildmaterial versehene Auflage bei Held & Co., Berlin W. 15.

Chronik

Der angebl. Mörder der Lehrerinnen Gersbach

Freiburg, 11. Juni. Bei dem Mord an dem Manne, der sich der Beteiligung an dem Mord der beiden Lehrerinnen Gersbach bezichtigt hatte, handelt es sich um einen gewissen Max Müller aus Hamburg, der sich zunächst der Gendarmen in Rheinfelden stellte, über seine Person und seine angebliche Täterhaft aber nur dem Richter gegenüber Aussagen machen wollte. Er wurde daraufhin nach Säckingen ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert und von den mit der Untersuchung der Mordangelegenheit beschäftigten Staatsanwaltschaftlichen Freiburger Instanzen eingehend vernommen. Müller will die Tat nicht selbst begangen haben, sondern ein Freund von ihm sei der Täter, befindet sich aber jetzt auf dem Wege nach Frankreich. Müller macht aber derartig widersprechende und unfinnige Angaben — auch über seinen Lebenslauf usw., daß sich auch bei der weiteren Vernehmung der erste Eindruck versträrkt hat, daß man es hier mit einem geisteskranken Menschen zu tun hat, der wohl nach der Rettung der Zeitungsberichte der fernen Idee anheimgefallen ist, zum mindesten den Mord aufzuklären zu können. Selbstverständlich werden seine Angaben auf das Genaueste untersucht und nachgeprüft werden. Müller hat man inzwischen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in psychiatrische Behandlung gegeben. — In diesem Zusammenhang faru noch zuverlässig mitgeteilt werden, daß die drei Männer, die gestern in Rheinfelden festgenommen wurden, mit der Mordtat nicht das Geringste zu tun haben, was sofort einwandfrei festgestellt worden ist. Es handelt sich um drei Leute, die nach der Schweiz wollten. Man hielt es aber gut, vorher über sie einige Nachforschungen anzustellen. — Auch der vor einigen Tagen in Neustadt Verhaftete ist nach kurzer Zeit wieder freigelassen worden.

Ettlingen, 9. Juni. Eine bedeutende Erfindung für die Textilindustrie (Weberei) machte hier ein Schlosser bei der Gesellschaft für Spinneret u. Weberei Ettlingen, namens Leopold Reiser, aus Reichenbach. Derselbe brachte ein Webstuhl heraus, bei dem das sogenannte Schiffchen (Gaben durchgehenden) wegfällt. Für die Erhaltung der Gesundheit der Weber und Weberinnen, die infolge dieses unbedingt nötigen Arbeitsvorganges bisher, sehr unter Zahn- und Magenstörungen zu leiden hatten, ist diese Erfindung außerordentlich vorteilhaft. Die Herstellung dieses Webstuhles bedeutet keinerlei Mehrkosten gegenüber den bisherigen. Auch ist die Wirtschaftlichkeit in jeder Hinsicht gegeben. Die bereits mehrfach ausprobierte Erfindung, wird bei den Webern und Weberinnen auf aufgenommen. Eine Benachteiligung des Arbeitsprozesses ist nicht vorhanden. Nach der hygienischen Seite hin ist es von eminenter Bedeutung und wird allgemein begrüßt. Nachdem die Regierung und das Gewerbeaufsichtsamt sich erfreulicherweise der Sache angenommen haben, dürfte dieselbe allmählich greifbare Formen annehmen. Im Interesse der Erhaltung der Gesundheit der Arbeiterklasse und der Förderung der Hygiene wäre eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit nur zu wünschen. In England ist bereits durch Gesetz das hygienische Schiffchen verboten. Die badische Regierung hat von ähnlichen Erfindungen dieser Art, das von Reiser erfundene Schiffchen bereits als die beste Lösung des Problems anerkannt und wird in Berlin darauf hinarbeiten, daß ein generelles Verbot des Schiffchens erlassen wird. Der Erfinder lebt in dürftigen Verhältnissen. Er ist Vater von 13 lebenden Kindern. Hoffentlich teilt er nicht das Los der meisten bedeutenden Erfinder, denen gewöhnlich das finanzielle Ergebnis ihrer Erfindung nicht zuzute kommt.

Dettingen, 11. Juni. (Ein Mann von vorbildlichem Charakter) hat man gestern hier zur letzten Ruhe bestattet. Die Beerdigung der hiesigen Einwohnerschaft. Auch der Militärverein und Handwerkerverein gab dem im Alter von 79 Jahren verstorbenen Mitglied und Mitbegründer des Ehrenvereins; ebenso der Gemeinde- und Stiftungsrat. Ehrende Nachrufe und Kranzniederlegungen würdigten die Verdienste des Heimgegangenen: Herr Bürgermeister Heinzmann widmete dem über drei Jahrzehnte in der Gemeindevorwaltung als Gemeindevater und Bürgermeisterstellvertreter tätigen pflichtgetreuen Manne schöne und warmempfundene Worte des Dankes und der Anerkennung. In gleicher Weise sprachen die Vorstände des Militär- und Handwerkervereins, Herr Karl Baumann und Schneidermeister Fährbach im Namen dieser Vereine. Am Trauerhaufe und am Grabe erklungen tröstende und erhebende Reden des Kirchenvereins. Mit einer dreifachen Salve des Militärvereins schloß die Trauerfeier. — Mit Zimmermeister Hammer ist ein Mann in die Ewigkeit gegangen, der überall an seinem Posten stand und durch sein stilles Schaffen und Wirken allen zum Vorbild diente, besonders auch als Kathol. Christ, der immer und allezeit Farbe bekamte.

Wannheim, 8. Juni. (Naturf. u. p. d. r.) Durch das Vermächtnis des Geh. Rats Reitz ist die Stadt Wannheim Besitzer einer 100 Hektar großen Insel im Bodensee, benannt nach dem ehemaligen Besitzer. Dieses Gebiet, zur Hälfte mit Wald bedeckt, einem Wald, in dem kein Baum gefällt wird, sondern der Baum sich ausstößt, Reut und Inkrust wachsen, wie es ihnen gefällt, in dem dreißig Jahre unbeschnitten springen und an die achtzehnhundert Pfaffen drücken — die Götter natürlich — und geüben, dies

Aus dem Karlsruhe'ner Turnerverleben

Deutsche Turnerschaft A. Kreis Fünfte badische Meisterschaften im Volksturnen

Die Turner des badischen Turnkreises trafen sich vorgestern auf dem Platze des Karlsruher Männerturnvereins im Waldpark zur Austragung der Kreismeisterschaften im Volksturnen (Lauf, Sprung und Wurf). Ueber alles Erwarten zahlreich waren die Meldungen eingegangen. Gegen 200 Turner bewarben sich um den Titel eines Kreismeisters in den einzelnen Disziplinen, um berechtigt zu sein, beim Deutschen Turnfest in Köln bei den Kämpfen um die Würde eines deutschen Turnmeisters teilzunehmen. Die Vorbereitungen waren peinlich getroffen, die Organisation herbeizunehmen. Leider machte der himmlische Wettermacher einen bösen Streich durch die Stürmung. Doch die weiterbestehenden Turner trösteten den überreich gespendeten Regen von oben und lieferten sich spannende, hartnäckige Kämpfe. In Anbetracht der ungünstigen Bodenverhältnisse befriedigen die erzielten Leistungen durchaus, besonders erfreulich ist, daß im Durchschnitt gegenüber dem Vorjahre ein bemerkenswerter Aufschwung als Erfolg systematischer, ernster Arbeit festzustellen ist. In der Mehrzahl der Konkurrenzen gab es neue, meist jüngere Meister, die allerdings gerade in den Läufern keine besseren Zeiten herauszuholen konnten.

Die Kreismeister

- 100 Meter-Lauf: 1. Knapp-Seidelberg, 11,5 Sekunden.
- 200 Meter-Lauf: 1. Horn-Seidelberg, 24,6 Sekunden.
- 300 Meter-Lauf: 1. Ruffeld-Seidelberg, 40,6 Sekunden.
- 400 Meter-Lauf: 1. Guber-Zahr, 55 Sek.
- 500 Meter-Lauf: 1. Waber-Seidelberg, 2,12,2 Minuten.
- 1500 Meter-Lauf: 1. Förster-Seidelberg, 4,88 Minuten.
- 5000 Meter-Lauf: 1. Reichert-Kronau, 16,59,8 Minuten.
- 110 Meter Hürdenlauf: 1. Jabel-Gaggenau, 18,8 Sekunden.
- 4x100 Meter-Staffel: 1. Turnverein Seidelberg, 46,6 Sekunden.
- 4x400 Meter-Staffel: 1. Pol.-Sp. Seidelberg, 3,58,2 Minuten.
- 8x1000 Meter-Staffel: 1. Turngemeinde Seidelberg, 8,48,8 Minuten.
- Schwedenstaffel: 1. Pol.-Sp. Seidelberg, 2,12,2 Minuten.
- Olympische Staffel: 1. Pol.-Sp. Seidelberg, 8,55 Minuten.

Sprungkonkurrenzen.

- Hochsprung: 1. Wüthner-Planstadt, 1,74 Meter.
- Weitsprung: 1. Wüthner-Planstadt, 6,17 Meter.
- Stabhochsprung: 1. Dr. Christmann-Wannheim, 3,00 Meter, 2. Walter-Freiburg, 3,00 Meter.
- Stabweitsprung: 1. Zahnleiter-Käfertal, 8,80 Meter.
- Dreisprung: 1. Wüthner-Planstadt, 12,62 Meter.

Wurfskonkurrenzen.

- Angelschleife (beidarmig): 1. Burchgeister-Freiburg, 21,48 Meter.
- Angelschleife (eindarmig): 1. Burchgeister-Freiburg, 17,50 Meter.
- Steinwurf (beidarmig): 1. Kern-Emmendingen, 9,47 Meter.
- Steinwurf (eindarmig): 1. Burchgeister-Freiburg, 15,42 Meter.
- Diskschleife: 1. Burchgeister-Freiburg, 36,26 Meter.
- Speerschleife: 1. Walter-Karlsruhe, 47,45 Meter.
- Schleuderballwurf: 1. Burchgeister-Freiburg, 55,20 Meter.

25 Jahre Turnklub Karlsruhe Aus der Klubgeschichte

Der Turnklub Karlsruhe feierte in diesen Tagen das 25. Jubiläum seines Bestehens. Aus seinen Anfängen heraus hat der Verein eine ansehnliche Entwicklung genommen; durch mancherlei Härtnisse hindurch wurde er von unheimlichen Dürren gequält, die sich in unheimlicher Weise in den Dienst der guten Sache stellten. Waren die ersten 25 Jahre seiner Existenz auch nicht ungetrübt, so kann der Verein mit umso größerer Zuversicht nunmehr in die Zukunft blicken, nachdem er die Berechtigung seiner Existenz durch Erfolge schon bewiesen hat. Kein Geringerer als Alfred Maul, der unvergessliche Turnführer, hat an der Gründung und dem höchsten Fortschritt des Turnklubs besonderen Anteil. Kraft seines Rates

wurde ein tüchtiger Turnwart in der Person des Meisters Friedrich Feuchter gefunden, der in den Nachkriegsjahren von seinem Sohn Karl Feuchter abgelöst wurde; dieser hat aus dem vorhandenen Material eine tüchtige Turnerschaft gemacht. Der Krieg machte dem Turnbetrieb ein jähes Ende; 14 Mitglieder des Vereins starben auf dem Felde der Ehre. Die Nachkriegszeit brachte nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten einen neuen Aufschwung des Turnklubs, dessen Leiter in richtiger Erkenntnis der Dinge auch den Sportbetrieb in ihr Programm aufnahm. Die bis heute noch nicht behobenen Klagen über den Mangel an Turnmaterialien waren ein ewiger Hemmschuh für den auf 400 Mitglieder angewachsenen Verein; zurzeit steht der Klub der Halmholz-Oberrealschule beim Flugplatz für den Sportbetrieb zur Verfügung. Zur Entlastung des Turnwartes wurde im Jahre 1925 Herr Hertwig bestellt, der nunmehr als 2. Turnwart wertvolle Dienste leistet. Für tüchtigste Gymnastik wurde nach dem Weggang von Fräulein Dorothea Bender Fräulein Köhler verpflichtet, 18 Kriegen kennzeichnend den Aufschwung des Vereins, in dessen Reihen sich gesunder Geist herrscht, daß einem um seine weitere Entwicklung nicht bange zu sein braucht.

Der Festakt

Recht zahlreich folgten Mitglieder und Freunde des Vereins der Einladung zum Festakt in den Sälen der Gesellschaft Eintracht. Die tropische Hitze tat aller Anhänglichkeit keinen Abbruch. Unter den Ehrengästen bemerkte man Herrn Prohmer als Vertreter des Unterrichtsministeriums, Herrn Bürgermeister Schneider als Vertreter der Stadt Karlsruhe u. Herrn Wurf vom Stadtausflug für Leibesübungen. Die stimmungsvolle Feier wurde mit dem Krönungschor aus „Die Kollinger“ von einem Streichorchester der Volksgesellschaft eingeleitet. Frau Dr. Regina Spanier rezitierte in anmutiger Sprache einen Prolog. Die Overtüre zu der Oper „Turandot“ wurde klangvoll, ohne Dissonanz zum Vortrag gebracht. Fräulein Gansh Weinert fand mit ihren Vortragskünsten den besten Beifall. Der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. G. E. Lenzen bog seine Rede in längeren Ausführungen Vergangenheit und Zukunft des Vereins, wobei er vor allem betonte, daß die sich um das Bestehen des Vereins großer Verdienste erworben haben. Als er der Opfer des Weltkrieges Erwähnung tat, erhob sich die Festversammlung zu deren Gedächtnis von ihren Seiten. Aus seinen Schlussworten ging hervor, daß der Dank an den Verstorbenen der unverwundliche Optimismus für die Zukunft des Vereins. Herr Oberbürgermeister Prohmer überbrachte die Glückwünsche des Unterrichtsministeriums und erkannte die Wichtigkeit der Turnklubs an. Er erwähnte die Verdienste von Alfred Maul um den Verein und hob auf das Zusammenwirken von geistiger und körperlicher Betätigung ab, das allein der Idealzustand der Turn- und Sportbewegung sei. Herr Wurf übermittelte den Glückwünsche des Stadtausfluges für Leibesübungen. Anschließend wurden eine Reihe langjähriger Mitglieder durch Ehren diplome und Medaillen geehrt. Der Festakt wurde dann mit dem Krönungschor beschlossen.

Das Schauturnen

Das Schauturnen in der Zentralsporthalle in der Bismarckstraße am Sonntag nachmittag legte Zeugnis von der Tätigkeit des Vereins ab. Zum ersten Male seit dem Bestehen nahmen sämtliche Krieger, auch Frauen und Männer an einer öffentlichen Vorführung teil. Es war ein genutzreicher Nachmittag, den man erlebte. Auch die Zuschauer kamen auf ihre Rechnung: das war der Fall, wenn die Kleinsten der Kleinen sich produzieren wollten. Da wurde aus dem Turnwart der päpstliche Ratgeber, der dem Einzelnen Mut einflößte und ihm das Gelingen einer Übung gewissermaßen suggerierte. Recht interessant waren die Übungen der Frauenriege, deren Auswahl nach Zweck und physiologischem Bedürfnis getroffen wird. Denn die „Körperschule“ bezweckt die Geschmeidigmachung und Kräftigung des Kumpfes sowie Erhaltung der lebenswichtigen Organe. Die Jungturner zeigten Sprünge am Pferd, Kräftigungen an Bänken und Red, Übungen am Sprungtisch und bewiesen hierbei ihre ausgezeichnete körperliche Durchbildung. Die Turnerinnen machten Übungen an den Ringen, Gehübungen „Der Schottisch-Schritt“ und Freilübungen; hier fiel der gute Durchschnit der Leistungen auf. Die Senioren des Vereins brachten Übungen dänischer Gymnastik nach dem System „Niels Budtz“ zur Vorführung. — Man erhält ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit des veranstaltenden Vereins, dessen Schauturnen unter der Leitung der Turnwart Feuchter und Hertwig einen tadellosen Verlauf nahm, wie man es gar nicht anders erwartet hatte.

frühen Nachmittag marschieren unter den Klängen der Spielmannszüge und der örtlichen Musikkapellen Hunderte von Reichsbannerkameraden mit ihren zahlreichen Fahnen und Wimpeln durch die Straßen des Ortes nach der Festwiese. Unter dem einsetzenden Dauerregen hatte das Feststreben im Freien zu leiden. Es mußte sich ganz in das für eine solche Veranstaltung viel zu kleine Bierzelt konzentrieren, wo es um so lebhafter und begeisterter zugeht. Kamerad Köhler vom Zentrum hielt die Festrede, die in einer Aufforderung zum Ausbau des sozialen Volksstaates gipfelte und lebhaften Beifall fand. Der Gaudiosoche Dr. Helfenstein richtete mit dem Feuer und dem Schneid eines alten Offiziers und Volksredners zugleich einen kräftigen Appell an die Kameraden zu unentwegter Treue für das Reichsbanner und die deutsche Republik und ihre Farben Schwarz-Rot-Gold. Ein feierlicher Augenblick war es, als er das neue wunderschöne Banner der Ortsgruppe feierlich entfaltete und dem Bannerträger den Fahnenstab abnahm. Musik und Gesang durchhallte das Zelt während der freien Stunden, die man bis zum Abend beisamen war. Der Bürgermeister des Ortes war zugegen und sprach dem Reichsbanner seine und der Gemeinde Sympathie und Glückwünsche aus. Die Bannerweiche war trotz des Regenwetters ein voller Erfolg für die Ortsgruppe und den Bund selbst.

Kastatt, 11. Juni. (Besuch deutscher Landwirtschaften aus dem Banat (Rumänien) in Kastatt.) Im Anschluß an die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig wird im Laufe der nächsten Tage eine größere Kommission aus führenden Landwirten des Banats zur Besichtigung der Betriebe der Badischen Landwirtschaftskammer in Kastatt und voraussichtlich auch der Obst- und Gemüsepflanzung Weber in Muggensturm kommen. Die aus ungefähr 20 Personen bestehende Kommission will vor allem auf den Landwirtschaftskammerbetrieben in Kastatt die bis jetzt auf dem Gebiet der Förderung des Maisbaues in Deutschland so segensreich begonnenen Arbeiten besichtigen und auch hinsichtlich der Wege und Ziele auf dem Gebiet der Pflanzengüter Einbildung nehmen.

Halsbach, 11. Juni. (Ein bissiger Kater.) Ein bissiger Hund fiel den achtjährigen Knaben des Einwohners Bohnerberger an und ließ ihm ein so großes Stild aus seiner Wange heraus, daß an dem Aufkommen des Jungen gezweifelt wird.

Mittelberbach (Pfalz), 11. Juni. (Autofahrt — Verhaftet.) In der Homburger Straße rannten ein Wellesweiler Perlenauto und der 23jährige Motorradler Rheinhold Schwarz von hier so heftig zusammen, daß Schwarz einen doppelten Schädelbruch und andere Verletzungen erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der auf dem Sozialismus mitfahrende jugendliche Ländler Mehniger erlitt einen Armbruch und ernste innere Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Unter dem Verdacht, vor mehreren Jahren den schweren Raub in der hiesigen katholischen Kirche verübt zu haben, wurden zwei Niederberbacher Einwohner verhaftet.

2 3 127

Friedrichshafen, 11. Juni. Es sind in der letzten Zeit Mitteilungen über die Abfahrten des Zeppeleinbaues veröffentlicht worden, die den Tatsachen nicht entsprechen. Demgegenüber hat nun Dr. G. E. Lenzen einem Vertreter der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung“ u. a. folgendes erklärt: Der Bau des Verkehrsflugzeugs geht ruhig und planmäßig vorwärts. Die eigentlichen Bauarbeiten werden wohl in der letzten Juniwoche beendet sein. Es beginnt dann der Einbau der fünf direkt umsteuerbaren neuen Mannbach-Motoren von je 500 PS und darauf die Füllung. Man hofft, Mitte bzw. Ende Juni mit den Vertikalfahrten beginnen zu können. Bekanntlich wird dieses Schiff zum ersten Mal nicht mit Benzin, sondern mit Brenngas angetrieben werden. Ueber die weiteren Abfahrten des Luftschiffbaues lassen sich bestimmte Angaben noch nicht machen. Bei den Großfahrten spielt eine wesentliche Rolle die Brennstoffversorgung. In Friedrichshafen ist zur Zeit die Gasanlage zur Herstellung des Brenngases im Bau. Von hier aus muß an die vorgezeichneten Landstellen im Auslande das Brenngas in Stahlflaschen verschickt werden. Es steht noch nicht genau fest, ob die Friedrichshafener Anstalt die erforderlichen Gasmengen rechtzeitig herstellen kann. Immerhin glaubt man, daß die Weltfahrt noch in diesem Jahre ermöglicht werden kann. Diese würde als Friedrichshafener Expedition nach Südamerika nach Tokio gehen, von hier an die Westküste der Vereinigten Staaten nach San Francisco bzw. San Diego (amerikanischer Marineflugplatz) und dann nach Kalkutta. Die Rückfahrt nach Deutschland erfolgt nach Kalkutta aus entlang der Dampfertrasse nach Europa. Bestimmt kommen im Juli bzw. August zunächst die Vertikalfahrten zur Ausführung. Ihnen folgen die sogenannten Deutschlandfahrten, denn man hält es in Friedrichshafen für eine Ehrenpflicht des Luftschiffbau Zepelin, dem deutschen Volke überall das neueste und größte deutsche Luftschiff zu zeigen. An die sehr ausgedehnten Deutschlandfahrten werden sich Europafahrten anschließen, die bis nach Spitzbergen oder den Kanarischen Inseln gehen können. Für die Afrikafahrt dürfte aber in diesem Jahre keine Zeit mehr vorhanden sein. Der Luftschiffbau Zepelin kann aber auch die Afrikafahrt vor sich aus nicht machen wegen der Kosten, es sei denn, daß jemand das Luftschiff dafür mietet. Auch die Südamerika-Fahrt ist vorderhand noch wenigstens als regelmäßige Verkehrsahrt, fraglich; denn die Verhandlungen mit Brasilien-Argentinien gehen sehr langsam vorwärts. Mit Spanien sind endgültige Abmachungen auch erst nach jahrelangen Beratungen getroffen worden. Grundsätzlich haben Argentinien und Brasilien dem Luftschiffverkehr zugestimmt; es fehlen bis jetzt noch die entsprechenden Anlagen. Daß uns die Engländer auskommen, brauchen wir nicht zu befürchten.

Die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste von höchster Qualität beseitigt unangenehmen Mundgeruch
Chlorodont 60 Pfg. (Vorkriegspreise) große Tube 1 Mk.
 Achten Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Die Notlage der badischen Pflastersteinbetriebe

Als im Jahre 1925 das grosszügige Strassenbauprogramm mit der Begründung, dass neben der Notwendigkeit, dadurch die Beschäftigung von 3000 Arbeitern während zehn Jahren gesichert sei, vom Badischen Landtag genehmigt wurde, war dies Anlass, dass sich die Betriebe teilweise mit grossen Kosten erweitern und der Staat selbst durch Einrichtung eigener Betriebe die rechtzeitige Beschaffung der nötigen Pflastersteine sichern zu müssen glaubte.

Während nun seit 1925 bis Ende 1927 in allen Brichen gearbeitet werden konnte und auch noch grosse Mengen Steine aus dem Odenwald und Niederbayern beschafft wurden, traf die Mitteilung seitens der Direktion des Badischen Wasser- und Strassenbauamts, dass das Finanzministerium irgend welche Mittel für 1927/1928 abgelehnt habe, die Schwarzwälder Pflastersteinbetriebe wie ein Blitz aus heiterem Himmel, zumal auch inzwischen durch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse die früheren Hauptabsatzgebiete Elsass-Lothringen, Saargebiet und die Schweiz ganz verloren gegangen sind und durch die neuen Grenzen Absatz selbst nur noch im badischen Inland gefunden werden kann.

Aus Mangel jeder Verkaufsmöglichkeit im Lande selbst sahen sich die Pflastersteinbetriebe gezwungen, schon seit Wochen ihre Betriebe zu schliessen, weil die zur Weiterführung nötigen Mittel erschöpft waren und inzwischen grössere Vorräte, vorerst unverkäuflich, auf Lager genommen werden mussten.

Auf die von den notleidenden Betrieben und Gemeinden des Acher-, Murg- und Kanderstales an den Landtag gerichteten dringenden Eingaben, wegen Bewilligung weiterer Mittel zur vorläufigen Weiterbeschäftigung während der Sommerzeit, ist bis jetzt leider noch keine Antwort erfolgt, vielmehr wurde uns der Trost gegeben, dass der Wirtschaftsausschuss des Landtags diese Gesuche nochmals durchberaten werde. Durch die Verweigerung jeglicher Mittel zur Pflastersteinbeschaffung sind, ausser den Betriebsinhabern, auch weitere Kreise der Produktionsgebiete (Bäcker, Metzger, Landwirte, Fuhrleute usw.) in Notlage geraten und kämpfen erfolglos um ihre Existenz. Die Notlage ist umso grösser, weil die arbeitslos gewordenen Facharbeiter nahezu alle bodenständig geworden sind und dieselben in anderen Berufen nicht unterkommen und auch nicht abwandern können.

Dieselben finden es besonders befremdlich, dass die Staatsbetriebe ruhig weiterarbeiten lassen, obwohl sich die Privatbetriebe wiederholt bereit erklärt haben, alle benötigten Mengen Pflastersteine zu den gleichen Preisen, wie zu den Erzeugungskosten der Staatsbetriebe, zu liefern.

Da für Arbeitslosenunterstützung etwa die Hälfte des Verkaufswertes der Steine aufgebracht werden muss, wäre zu hoffen, dass der Landtag sich demnach noch entschliesst, Mittel zu bewilligen (es handelt sich um etwa 1 1/2 Millionen Mark bis Ende des Jahres), um

durch produktive Arbeit die ausserordentliche Notlage in den Steinbruchgebieten zu steuern.

Berliner Börsenstimmungsbild

vom 11. Juni.

Schon im heutigen Vormittagsverkehr war die Tendenz gut behauptet, obwohl die Samstagbörse in Newyork einen schwachen Verlauf genommen hatte. Beachtung fanden die wirtschaftspolitische Kundgebung des Hansabundes, die Aufrechterhaltung des Tarifhöhenantrages seitens des Verwaltungsrates der Reichsbahn, die Meldungen über die Regierungsbildung und der heute erschienene Reichsbankausweis, der günstig beurteilt wurde, obwohl er mit einer Entlastung von zirka 250 Millionen für Wechsel und Lombards und mit einer Notenabnahme um rund 270 Millionen nicht über das normale Mass hinausging. In erster Linie verhinderte aber die gute positionstechnische Verfassung der Börse ein neues Abgleiten der Kurse. Die Engagements sind stark abgebaut, die Spekulation liegt eher nach unten und muss, wenn die erwarteten Spekulationsverkäufe des Auslandes ausbleiben, zu Deckungen schreiten. Da Reportgeld reichlich vorhanden war und auch der Tagesgeldmarkt eine weitere Erleichterung brachte, rechnete man mit einem glatten Verlauf des Medios. Bei allgemein sehr kleinem Geschäft und geringem Ordreeingang zeigten die ersten Notierungen kein einheitliches Bild. 1-3prozentige Kurserhöhungen waren in der Ueberzahl. Waldhof und Glanzstoff waren um 7 Prozent, Bemberg um 14 Prozent erhöht. Im Verlaufe war es allgemein weiter fester, und neue Deckungen führten zu 1-3prozentigen Kurssteigerungen. Es verlautete, dass der bevorstehende Reparationsbericht günstig gehalten sei und dass gegen Ende des Monats eine Sitzung der Privatbankiers stattfinden werde, die sich erneut mit der Abschaffung des Medios befassen soll. Lebhafter lagen Schiffahrtswerte, Dessauer Gas, Schles. B. Gas, Siemens, Tietz, Stöhr, Kunstseideaktien, Reichsbank usw. Harburg Gummi zeigten dagegen rückgängige Tendenz, da anscheinend der gemeldete Stillstand in den Zusammenschlussverhandlungen der Gummireifenindustrie verstimmt. Anleihen eher freundlicher, Ausländer geschäftslos, Devisen etwas angeboten. Pfund international zur Schwäche neigend. Geldmarkt leichter, Tagesgeld 5-6,5 Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, im allgemeinen aber gehalten. Farbenbonds 148 Geld. Auch nach 1 Uhr blieb die Tendenz freundlich, Geschäft war aber nur in wenigen Spezialpapieren festzustellen.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 11. Juni. An der Abendbörse konnte sich die Tendenz weiter etwas bessern, ohne dass das Geschäft lebhafter geworden wäre. Die Spekulation nahm einige Deckungskäufe vor, da von aussen her für verschiedene Werte kleinere Kaufordres vorliegen haben. Lebhafteres Interesse bestand für Chadeaktien, von denen Salzedeturh 3,5

Prozent und Westeregeln 3 Prozent gegen den Berliner Schluss anziehen konnten. Auch J. G. Farben blieben mit plus 3,75 Prozent ziemlich rege verlangt. Interesse machte sich ferner für Schiffahrtswerte bemerkbar, die je 1,25 Prozent gewannen. Ausserdem fanden einige Elektropapiere und Rhein-Braunkohle Beachtung. An den Rentenmärkten war das Geschäft still. Im Verlaufe wurde die Haltung allgemein ruhig.

Wirtschaftsschau

Stand der Badischen Bank vom 7. Juni 1928.

Karlsruhe, 11. Juni. Aktiva: Goldbestand 8 127 699.—, deckungsfähige Devisen 3 935 846.—, sonstige Wechsel und Schecks 34 677 328.—, Deutsche Scheidemünzen 7844.—, Noten anderer Banken 55 590.—, Lombardforderungen 1 772 955.—, Wertpapiere 9 780 438.—, sonstige Aktiva 34 188 721.—; Passiva: Grundkapital 8 300 000.—, Rücklagen 3 300 000 RMk., Betrag der umlaufenden Noten 22 572 600.—, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 24 615 809.—, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 31 027 702 RMk., sonstige Passiva 2 730 220.—, Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 3 253 181 RMk.

Die amtliche Grosshandelsindexziffer vom 6. Juni. Berlin, 9. Juni. Die auf den Stichtag des 6. Juni berechnete Grosshandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche um 0,1 Prozent auf 141,6 (141,7) zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben sich die Indexziffern für Agrarstoffe um 0,4 Prozent auf 137,1 (137,6) und für Kolonialwaren um 0,1 Prozent auf 138,2 (138,3) gesenkt, während die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 Prozent auf 135,3 (135,0) und diejenige der industriellen Fertigwaren um 1,0 Prozent auf 158,8 (158,7) angezogen hat.

Geschäftsberichte

Sparkassen. Der Verbandsausschuss der Bezirkssparkasse Heiligenberg (Baden) — öffentliche Verbandssparkasse — hat in seiner heutigen Sitzung den Satz für die Aufwertung der alten Spareinlagen auf 20 Prozent festgesetzt.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen

vom 11. Juni.

Weizen, märk. 260-263, pomm. 278,50 bis 277,50-278, meckl. 268,50, schles. 269,50, Roggen, märk. 276-278, pomm. 273,50, meckl. 253, schles. 253, Sommergerste 245-275, Hafer, märk. 260-265, Mais, wagonnfrei ab Hamburg 242-245, Weizenmehl 232,25-286,25, Roggenmehl 235,25-239, Weizenkleie 16,75 bis 17, Melasse 16,75-17,25, Roggenkleie 18,50

Viktoriaerbsen 50-62, kleine Speiserbsen 35 bis 40, Futtererbsen 24,50-26,50, Peluschken 24-24,50, Ackerbohnen 23-24, Wicken 25 bis 27, Lupinen, blaue 14,25-15,50, gelbe 16-17, neue Serradella 23-28, Rapskuchen 18,80-19, Leinkuchen 22,60-23,40, Trockenschrot 15,60-15,80, Soyaeschrot 20,60-21,20, Kartoffelflocken 26,70-27,10, Speisekartoffeln, weisse 3,20-3,40, rote 3,50-3,70, gelbfleisch 4,90 bis 5,20.

Mannheimer Produktenbörse

vom 11. Juni.

Weizen, inl. 27,75-28, ausl. 30-32, Roggen, inl. 29, Hafer, inl. 28-29, ausl. 28,25-29,25, Braugerste, ausl. 31-35,50, Futtergerste 24 bis 25, Mais, gelber mit Sack auf Bezugsschein 24,75-25. Trotz erhöhter Forderungen vom Auslande verkehrte der hiesige Markt in ruhiger Haltung, da der Konsum in seiner Zurückhaltung verharrte. Weizenmehl Spezial o mit Sack 38-38,75, Roggenmehl 39-40,50, Weizenkleie 14,50-14,75, Bietreber 18,75-19,75. Tendenz: stetig.

Schwetzingen Spargelmarkt. Auf dem gestrigen Spargelmarkt wurden gehandelt: 1. Sorte 60-65, 2. Sorte 35-45, 3. Sorte 25 Pfg. Zufuhr 14 Zentner.

Vieh

Karlsruher Schlachtviehmarkt. Anfuhr: Ochsen 56 Stück, 51-62, Bullen 37 Stück, 48 bis 53, Kühe 47 Stück, 18-28, Färsen 116 Stück, 48-61, Kälber 60 Stück, 55-84, Schweine 1188, 55-70 Mark. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Bei Grossvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen langsam, grosser Ueberstand, bei Kälbern ruhig, geräumt.

Schweinemarkt in Durlach. Zufuhr: 30 Läufer und 170 Ferkelschweine, die sämtlich verkauft wurden. Läufer kosteten 58-64, Ferkel 35-40 Mark je Paar.

Holz

Südwestdeutscher Holzmarkt vom Anfang Juni 1928.

Die schwache Bautätigkeit sowie auch die den Markt stark beeinflussende Auslandsware bewirkten — trotz der immer noch zu hohen Rundholzpreise und der eingetretenen Lohn-erhöhungen — ein Abbröckeln der Preise für inländische Nadelholzschnittware.

Es sind folgende Preisnotierungen der Produzenten beim Verkauf an Wiederverkäufer frei Waggon Karlsruhe festzustellen: Bauholz, scharfkantig 74-76 Mk., südd. vollkantig 71-73 Mk., mit übl. Waldkante (rhein. vollkantig) 69-71 Mk., baukantig 66-68 Mk., reine und halbreine Bretter je nach Breite 115 bis 128 Mk. p. cbm, gute Bretter je nach Breite 92-105 Mk. p. cbm, Ausschussbretter je nach Breite 60-70 Mk. p. cbm, Rahmen, gute 72 bis 74 Mk. p. cbm, Abrahmen 65-67 Mk. p. cbm, Kreuzholzrahmen 75-78 Mk. p. cbm, Latten gute 8,5-9 Pfg. p. lfd. Mtr., Ablatten 6,5-7 Pfg. p. lfd. Mtr., Blockware, Fichte 80-85 Mk. p. cbm, Kiefer 110-120 Mk. p. cbm, Modell-Kiefer 80-90 Mk. p. cbm, Hobelware, gute 2,55-2,60 Mk. p. cbm, unsortierte 2,25-2,30 Mk. p. cbm, gehobelte A-Bord 1,90-1,95 Mk. p. cbm, Rauhspund 1,80-1,85 Mk. p. cbm.

Die Lage auf dem Hartholzmarkt hat keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Wenn auch sehr zahlreiche ausländische Angebote, besonders aus Frankreich mit verhältnismässig günstigen Preisen am Markt liegen, so darf doch nicht übersehen werden, dass sich diese auf Qualitäten und Einschnittstärken beziehen, die von der deutschen Kundschaft weniger begehrt werden. Gute Ware hält trotzdem ihren Preis, insbesondere das trockene Material. Nach frisch geschnittenem Material ist die Nachfrage gering.

Die Nachfrage nach amerikanischer Hobelware war in den letzten Wochen lebhaft, nachdem die Ware im Verhältnis zu ihrer astreinen Qualität im Preise günstig lag.

Infolge dieser lebhaften Nachfrage, sowie des bereits vier Wochen andauernden Rheinschiffahrtsstreikes, wodurch eine Ergänzung der oberrheinischen Lager ausgeschlossen war, sind die disponiblen Vorräte ziemlich zusammengegangen, so dass bei weiter herrschender lebhafter Nachfrage bald mit höheren Preisnotierungen zu rechnen sein dürfte.

Für die Preise ausländischer Hart- und Edelhölzer sind namhafte Änderungen in letzter Zeit nicht eingetreten.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

vom 11. Juni.

Elektrolytkupfer 139,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbaren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 94-100, Silber 82,25-83,25, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 9,5-11.

Pforzheimer Edelmetalle vom 11. Juni. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief; ein Kilo Silber 81,50 Mk. Geld, 83,20-84,70 Mk. Brief; ein Gramm Platin 10 Mk. Geld, 10,75 Mk. Brief.

Börsenkurse vom 11. Juni 1928

Berliner Effekten

	9. Juni	11. Juni
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,5	51,5
Ablösg. dto. gr.	54,5	54
Ablösg. ohne	19	19,2
6% Reichsanleihe	87 1/2	87,5
5% Baden Kohl. Wanl.	15,9	16,11
5% Preuss. Kali	6,81	6,81
5% Preuss. Roggrtbk.	8,79	8,78
Schantungsbahn	6,2	6 1/2
Südd. Eisenbahnen	182 1/2	183,5
Baltimore	—	—
Hapag	168 1/2	166
Hambg. Südamerika	206 1/2	208
Hansa	210 1/2	212,5
Nordd. Lloyd	156 1/2	157,25
Danatbank	278 1/2	280
Deutsche Bank	169	169
Diskonto-Gesellschaft	165	165
Dresdner Bank	166 1/2	167
Reichsbank	271	275
Rhein. Kredit	129 1/2	129,75
Akkumulatoren	166 1/2	166,5
Adlerwerke	100 1/2	100
A. E. G.	181	183
Augsburg-Nürnberg	107	109
Bergmann	208	209,5
Berl.-Karlsruher Ind.	67 1/2	62
Brown-Boverie	165	164,25
Buderus	86 1/2	87,5
Chem. Albert	86	86,25
Daimler	114 1/2	114
Dtsch. Erdöl	—	143
Dtsch. Linoleumwerke	336	342
Dtsch. Maschinen	54 1/2	58
Dtsch. Petroleum	65	65-66
Eisenhandel	79 1/2	87 1/2
Dynamit Nobel	136	136,5
Dtsch. Wolle	52	52,75
Eis.-Bad Wolle	31	32,5
Eschweiler Bergwerk	204	205
Farbenindustrie	274 1/2	274,75
Feldmühle	224 1/2	223
Felten & Quilleaume	181 1/2	180,75
Gaggenau	33	33
Gelsenkirchen	140 1/2	141
Gesüfrel	282	283,5
Goldschmidt	98 1/2	99,5
Gritzner	188	188,5
Guanowerke	70 1/2	69,5
Hammensen	158 1/2	158,75
Hannov. Maschinen	58	58
Harpener	162 1/2	163
Hirsch Kupfer	130	132,25
Holzmann	150 1/2	152
Hösch Eisen	145	144,75
Max Jüdel	126 1/2	128,5

	9. Juni	11. Juni
Kali Aschersleben	216	218,5
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	166 1/2	166,5
Klöckner	132	134 1/2
Kollmar & Jourdan	88	87,75
Lahmeyer	175 1/2	176,5
Leopoldgrube	76 1/2	76
Laurahütte	77 1/2	77
Lindes Eismaschinen	178	180,5
Ludwig Löwe	243	245
Mannesmann	144	145
Motoren Deutz	65	65
Oberbedarf	103	104,75
Oberkoks	102 1/2	103
Orenstein	124	124,75
Phönix	98	98
Rhein Stahl	164 1/2	164 1/2
Riebeck Montan	159 1/2	159,5
Schuckert	208 1/2	209
Siemens & Halske	353 1/2	359,5
Sinner	145 1/2	143
Stolberger Zink	182	185
Südd. Zucker	149 1/2	151,5
Svenska	464 1/2	465
Tuchfabrik Aachen	139	138,75
Ver. Ut. Nickel	170	170
Ver. Glanzstoff	728	730
Ver. Stahlwerke	100 1/2	100 1/2
Stahl Zypen	212	213,5
Wanderer	160	160
Westeregeln	218 1/2	219,5
Wieslocher Ton	98 1/2	99
Zellstoff Waldhof	300	309
Zellstoff-Verein	152 1/2	152
Concordia Spinnerrei	136	135,5
Licht & Kraftv.	229 1/2	232

	9. Juni	11. Juni
Bayrische Motoren	253	267,5
Kronprinz Metall	122 1/2	123
N. S. U.	67 1/2	67,5
Rhein-Elekt.	164 1/2	169

Berliner Devisen

	9. Juni	11. Juni
Buenos-Aires	1,782	1,786
Kanada	4,170	4,178
Japan	1,953	1,957
Kairo	20,987	20,977
Konstantinopel	2,148	2,152
London	20,417	20,457
Newyork	4,1315	4,1895
Rio de Janeiro	0,5015	0,5035
Uruguay	4,261	4,269
Amsterdam	168,74	169,08
Athen	5,405	5,415
Brüssel	58,40	58,52
Danzig	81,65	81,71
Helsingfors	10,621	10,541
Italien	22,02	22,06
Jugoslawien	7,855	7,899
Kopenhagen	112,20	112,42
Lissabon	18,33	18,37
Oslo	112,01	112,23
Paris	16,445	16,485
Prag	12,892	12,412
Schweiz	80,56	80,72
Sofia	3,022	3,028
Spanien	69,62	69,76
Stockholm	112,24	112,17
Wien	58,83	58,95
Budapest	72,96	73,10

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg)

Berlin, den 11. VI. 1928

	Kupfer, Tendenz: fester			Blei, Tend.: stetig			Zink, Tend.: behaupt.		
	Bezahl	Brief	Geld	Bezahl	Brief	Geld	Bezahl	Brief	Geld
1. Januar	—	129.—	128,75	—	43,75	43,50	—	50,25	49,75
2. Februar	—	129.—	128,75	—	44.—	43,50	—	50.—	49,50
3. März	—	129.—	128,75	43,75	44.—	43,75	—	50.—	49,50
4. April	—	129.—	128,75	—	44.—	43,75	—	50.—	49,50
5. Mai	—	129.—	128,75	44.—	44.—	43,75	—	50.—	49,75
6. Juni	—	128,25	127,50	—	43.—	42,50	50,50	50,75	50.—
7. Juli	128	128,25	128.—	—	43.—	42,75	—	50,50	50.—
8. August	—	128,50	128.—	—	43,50	43.—	—	50,50	49,50
9. September	—	128,75	128,25	—	43,50	43.—	—	50,50	49,50
10. Oktober	—	128,75	128,25	—	43,50	43,25	50,25	50,25	50.—
11. November	—	128,75	128,50	—	43,75	43,25	—	50,25	50.—
12. Dezember	—	128,75	128,75	—	43,75	43,50	—	50,25	49,75

Ein hochw. Pfarrklerus kauft:
Altarwachs 10,25, 55 u. 100
Ewiglichtöl la. la. rein
 Dochten, Weihrauch, Kohlen u.s.w.
 gut, billig und raschest bedient bei
Aug. Blattmann, Wachindustrie, Freilburg
 Lieferant v. ca. 500 Pfarren u. Verbrauchsstellen.

Amliche Anzeigen.

Handelsregistereinträge.

- 1. Uebersele vorm. Heinrich Meyer, Aktien-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe, Hauptst. Frankfurt a. M., Johannes-Jahrg. Direktor, Berlin-Grödenhof, ist stellvertretendes Vorstandsmitglied. Er vertritt zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem stellvertretenden Vorstandsmitglied oder mit einem Prokuristen oder anderen Zeichnungsberechtigten. 5. Juni 28.
2. 'Badenia' Wein-Import, Wein- und Spirituosenfabrikation, Brennerlei und Siquaerfabrikation, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen. 6. Juni 28.
3. Berberol-Gesellschaft Rad., Cellulose- und Bodenwachs-Fabrik mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 6. Juni 28.
4. Borchers & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschafterbeschluss vom 23. Mai 1928 wurde der Gesellschaftsvertrag in §§ 6 und 11 (Übertragung von Geschäftsanteilen und Schließbesitzer) geändert. Peter Haupt, Kaufmann, Heidelberg, wurde zum weiteren Geschäftsführer bestellt. 8. Juni 28.
5. 'Epa' Einheitspreis Aktiengesellschaft zu Hamburg Filiale Karlsruhe. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 8. Mai 1928 ist die Erhöhung des Grundkapitals um 1.750.000 RM. auf 2.000.000 RM. durch Ausgabe von 1750 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1000 RM. beschlossen worden. Die Kapitalerhöhung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 2.000.000 RM. Durch denselben Beschluss wurde der Gesellschaftsvertrag in §§ 6 (Grundkapital) geändert. 8. Juni 28. Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechte registereinträge

- 1. Zu Band I Seite 94: Manfo Hermann, Kaufmann, Karlsruhe und Betty geb. Goldschmidt. Vertrag vom 4. Juni 1928. Gütertrennung. 6. Juni 28.
2. Seite 95: Emil Emil, Kaufmann, Karlsruhe und Friederike geb. Klug. Vertrag vom 19. Mai 1928. Gütertrennung. 8. Juni 28.
3. Seite 96: Eder Hermann Carl, Dachdeckermeister, Karlsruhe - Peterheim und Antonia geb. Lehner geb. Brand. Vertrag vom 31. Mai 1928. Erziehungsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 8. Juni 28.
4. Seite 97: Engel Julius Josef, Kaufmann, Karlsruhe und Katharina Bülthmann geb. Gerninger. Vertrag vom 2. Juni 1928. Erziehungsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 8. Juni 28. Amtsgericht Karlsruhe.

Straus & Co.

Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanschluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

Institut f. Schönheitspflege

Rosa Heuberger, M. Hermann Nachf.
jetzt Akademiestr. 71
früher Stefaniestr. 61 und Kaiserstr. 112
Haarentfernung mittelst Elektrolyse
Erstkl. Gesichtspflege, Maniküre
garantiert wirkende Sommersprossencreme.

Linoleum

liefern und verlegen fachgemäß zu den billigsten Preisen

A. Wurz & Sohn

Tel. 3057 Gegr. 1885 Schillerstr. 13

Zur Jahrhundertfeier

des
sel. Bernhard von Baden
erschien soeben:

Das Edelweiß von Hohenbaden

oder
Bernhardusbüchlein
für
Jugend und Volk!

von
Herrn Gustav Weber in Ebersteinburg.

Zweite und vermehrte Aufl., 216 S. stark, gebunden in Leinen RM. 2.- ab 25 Stück Partierpreis!

Gerade rechtzeitig zum 500sten Geburtstag des sel. Bernhard von Baden, unseres Landespatrons, erschien die neue und bedeutend vermehrte Auflage. Das reichhaltige Büchlein bringt u. a. eine ausführliche Lebensgeschichte des Seligen, einen allgemeinen Gebetsstiel mit Mess-, Weicht- und Kommunionandacht, ferner eine Vereinsandacht für Jugendvereine und eine Anzahl Bernharduslieder. — So möge auch die neue Auflage des „Bernhardusbüchlein“ unserer Jugend in die Hand gegeben werden und damit einen guten Begleiter auf ihrem Lebenswege sein!

Badenia
H. V. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe.

Das Badische Landestheater beklagt den Verlust seines langjährigen Verwaltungsdirektors

Herrn Heinrich Thum

der am Sonntag, 10. Juni aus dem Leben scheid. Ueber dreissig Jahre hat der Dahingeschiedene an hervorragender Stelle seine Kraft im Dienst des Landestheaters bewährt.

Die Generaldirektion hat mit ihm einen Mitarbeiter von unbeirrbarer Treue und unwandelbarer Zuverlässigkeit verloren, ein Mann von starker Persönlichkeit, schöpferischem Willen, lauterstem Charakter. Dienstlich wie menschlich wird ihm ein stetes ehrenvolles Andenken sicher sein,

Generaldirektion des Badischen Landestheaters
Dr. Waag.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, mein guter Vater

Otto Spangenberg

Kaufmann
im 57. Lebensjahre am 10. Juni, vormittags einem Herzschlag erliegen ist.
In tiefer Trauer:
Frau Maria Spangenberg
Karlheinz Spangenberg
Karlsruhe, den 11. Juni 1928.
Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1/4 4 Uhr
Trauerhaus: Hirschstrasse 92.

Trauer-Karten

Bilder liefert rasch
Briefe und billig
Buchdruckerei BADENIA, Karlsruhe, Adlerstr. 42.

Spare!

Jeder übrige Pfennig Jede übrige Mark

in die Heimsparbüchse! auf das Sparkonto!

Beste Zinsvergütung je nach Kündigungsfrist

Badische Bauern-Bank e. G. m. b. H., Freiburg

Karlstrasse 21 Filiale Karlsruhe Karlstrasse 21

Saarbrücker Landes-Zeitung

Führendes Organ der saarländischen Zentrumspartei, der größten u. bedeutendsten politischen Partei des Saargebietes
Erstklassiges Inseritionsorgan für Südwestdeutschland
Erscheint wöchentlich 7 mal im Großformat 41 x 57 cm.

Durchschlagende Inseritionserfolge • Aktuelle Beilagen aus allen Wissenszweigen • Maßgebende Handelszeitung

Nachrichtenverteilungen: Berlin, München, Paris und Rom

Im gleichen Verlage erscheinen ferner:

„Sonntagsglocken an der Saar“. Auflage über 14.000. Katholisches Wochenblatt für das Saargebiet.

„Südwestdeutsche Sportzeitung“. Aufl. 12.000 (Rhein. Sportspiegel. Sport an der Saar, Fahrspori), amtl. Organ

„Der Saarhandel“, Organ des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet.

„Saarländer Wirtschaftszeitung“, Offizielles Organ des Gastwirts-Verbandes.

„Saarbach-Blätter“, Landw. Zeitschrift für das Saargebiet, und andere bedeutende Fachblätter und Zeitschriften.

Verlag der bedeutendsten Geschichtswerke des Saargebietes.

Die Schwimmhalle im Bierordtbad

ist ab 11. Juni auf ca. 3 Wochen geschlossen.

Die Schwimmhalle im Friedrichsbad ist während dieser Zeit abwechselungsweise werktäglich für Frauen und Männer geöffnet wie folgt:

Männer: 8-9 Uhr, 11-14 Uhr, 17-20 Uhr.
Frauen: 9-11 Uhr, 14-17 Uhr.
6796

Tell Freilicht-SPIELE BREISACH Rheinstrombad

Schuhfarben

in jeder Farbe, wie neu. Kein Abblechen. Reparaturen in eleganter Ausführung.

E. Zubiller, Schützenstraße 55
Nicht im Laden. Eingang durch den Hofhof.

Badisches Landestheater.

Dienstag, 12. Juni
8.25 Uhr. 1.-100 u. 3. S. Or. (1. Hälfte)
Die Herzogin von Padua

von Wibe.
In Szene gesetzt von Felix Baumgarten.

Geilo: Pohlen, Petrus, Ritter, Gemmede, Aemischer, Alieble, Letzgeb, Brand.

Carl Roth Drogerie TELEFON 6182-6181

Lehrling

angeführt mit Mittelschulbildung sofort gesucht

Buchbindung Mende
Rathhausstr. 30 a

Bade-Einrichtung neuer Prof. Junkers Wandgasboiler, 1 porz. emaillierte Wärmehaube, RM. 195 zu verkaufen. reußstraße 6, 4. Et., 1

Junges Mädchen sucht Stelle in Haushalt auf 1. od. 15. Juni. Angebote unter 6878 an die Geschäftsstelle.

Diwan, Sofa, Matrasen, Chaiselongue sowie Klavier teilsweise zu verkaufen. Emil Waller, Leopoldstraße 13. 6894

Schweizer's Eiche Schlafzimmer

im Juni enorm billig! Gut. Zimmer schon zu RM. 465.00

Das beste Zimmer nur RM. 965.00
10 verschiedene Stilmöglichkeiten mit mod. Modelle

Nur Hauptlager:
Mühlburg
Lamengstr. 51.

Monsseline 75

per Meter 1.50, 1.80, 90, 80

Wasch Kunst-Seide 90

p. Mtr. 2.20, 1.80, 1.60, 1.50, 1.35

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133
Eingang Kreuzstr., gegenüb. d. kl. Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.
Ratenkaufabkommen.

Dipl. Verw.-Beamt

Hermann Hagen, Stadtinspektor

und Frau Klara geb. Herrmann
Vermählte

Karlstr. 12. Juni 1928

STADTGARTEN

Mittwoch, den 13. Juni, von 15 1/2 - 18 Uhr:

Konzert der Polizeikapelle

Samstag, den 16. Juni d. Js., abends 8 Uhr

Sommernachtsfest

im Stadtgarten.

Männerchöre, Reigen und Volkstänze auf dem See. Konzert der Feuerwehrkapelle

Bei ungünstigem Wetter im grossen Festhallsaal 8 bis 9 Uhr Darbietungen, ab 9 Uhr

Sommernachtsball

Kleidung für Garten und Saal: Sommeranzug. Eintritt in die Stadtgarten: Mitglieder (auch Abonnenten) 10 Rpf.

Karten vor dem Stadtgarteneingang am Abend erhältlich. / Kein Musikzuschlag. Eintritt in die Festhalle (Abendkasse) Mitglieder und Studierende 50 Rpf. Nichtmitglieder 2 RM. (Steuer, Einlassgebühr und Tanzgeld eingeschlossen).

Freilichtbühne

Wattaldenpark Ettlingen.

Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 5 Uhr einmaliges Ensemble-Gastspiel der Hohentwiel-Festspiele

EKKEHARD

Volksschauspiel in 4 Akten mit Chören von Franz Kaim.

Spielleitung: Intendant Egon Schmid. In den Hauptrollen: Darsteller erster Bühnen.

Am gleichen Nachmittag um 2 Uhr Schülervorstellung (Eintritt 30 Pfg.)

Eintrittspreise: RM. 2.50, 1.80, 1.- 0.50. Vorverkauf: Musikalienhandl. Müller in Karlsruhe.

Bei schlechter Witterung ändert die Vorstellung im SONNEN-SAAL statt.

Auskunft: VERKEHRS-VEREIN ETTLINGEN. — Telefon 50.

Kasseneröffnung 1 Uhr. Spieldauer ca. 2 Stunden.

Auto-Vermietung

Friedr. Dietz, Karlsruhe
Durlacherallee 22 / Telefon 5755

Gross- und Kleinwagen

Stadt-, Fern- u. Hochzeitsfahrten bei billigster Berechnung / Erskl. offene u. geschlossene Wagen wie Mercedes, Benz, Dixi u. N.A.G. Motallin- und Benzin-Tankstellen

Rechnen und Mathematik

erteilt Unterricht und Nachhilfe (2-3 St.)
Beutler, Bismarckstr. 33, 111.